

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln. Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule.

Die gefrige Hauptakte der Centenarfeier der technischen Hochschule, die Enthüllung der Denkmäler von Siemens und Krupp und die große Festfeier im stolzen Rhythos der Anstalt, vollzogen sich in einem Namen, wie er glanzvoller kaum gedacht werden kann.

Die Enthüllung der Denkmäler.

Punkt 10 Uhr eröffnete der Chor aus Händels „Judas Macabäus“ den Akt der Enthüllung. Nachdem die Musik verklungen war, nahm der Vorsitzende des deutschen Ingenieurvereins, der Baurat Bissinger aus Nürnberg das Wort. Derselbe führte aus:

Schon bald nach dem Hingange Siemens hatte sich in den Kreisen des Berliner Bezirks-Vereins deutscher Ingenieure der Wunsch geregt, ihm in Berlin ein Denkmal zu errichten. Auch die andern Bezirksvereine hätten den Plan freudig zugestimmt und durch Sammlung bei den Mitgliedern und Zuschüsse des Gesamtvereins seien schnell die Mittel gesichert gewesen. Der Verein deutscher Eisenhüttenleute und die nordwestdeutsche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hätten dann in gleicher Weise ein Kruppdenkmal als Gegenstück zu stiften beschlossen. Redner gab nun einen kurzen Abriss des Lebensganges W. Siemens sowie Alfred Krupps, worauf die Hüllen fielen und die Denkmäler der Technischen Hochschule übergeben. Dann nahm der Rektor der Technischen Hochschule Geheimer Regierungsrat Riedler das Wort zum Danke.

Der Chor aus Haydns Schöpfung schloß den offiziellen Akt.

Der Festakt in der Hochschule.

Der Festakt in der Technischen Hochschule verlief in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin auf das glänzendste. Nachdem Kultusminister Studt einen Erlaß betr. die Verleihung der Doktorwürde durch die technischen Hochschulen bekanntgegeben und Rektor Prof. Riedler gedankt hatte, nahm der Kaiser das Wort zu nachfolgender Rede:

„An dem heutigen festlichen Tage gedenke ich lebhaft der Feier, durch die mein in Gott ruhender Herr Großvater, des Kaisers Wilhelm des Großen Majestät, vor 15 Jahren diesem Hause die Weihe gegeben hat. Wenn der unvergeßliche Herrscher damals die Hoffnung aussprach, daß dem herrlichen Schicksal, welches dem Bau im Innern wie im Äußeren zu Teil geworden ist, das geistige Leben entsprechen werde, welches sich darin entwickeln sollte, wenn er im Besonderen dem Wunsche Ausdruck gab, daß diese Anstalt allezeit ruhmvoll ihre Aufgabe lösen und den ihr gebührenden Rang unter den Hochschulen behaupten möge, so kann ich mit Genugthuung heute bezeugen, daß seine Hoffnung und sein Wunsch in der seitherigen Entwicklung dieser Anstalt, welche als seine eigene Schöpfung zu betrachten ist, sich glänzend erfüllt und diese wie die Technischen Hochschulen überhaupt sich ebenbürtig den obersten Bildungsstätten des Landes, unseren Universitäten, an die Seite gestellt haben. Es ist mir eine besondere Freude gewesen, dies heute noch dadurch anerkennen zu können, daß ich den Technischen Hochschulen das Recht zur Verleihung besonderer, ihrer Eigenart entsprechender wissenschaftlicher Grade beilegte habe.“

Daß durch die wissenschaftlichen Bestrebungen der Hochschulen der innige Zusammenhang mit der Praxis nicht beeinträchtigt werden darf und die Technischen Hochschulen demüßigt sein werden, aus der anregenden Berührung mit dem Leben fortwährend neue Kraft und Nahrung zu ziehen, dafür dienen als Wahrzeichen die Standbilder der beiden Männer, die fortan die Front dieses Hauses schmücken werden. Solange sie die Erinnerung an diese Männer festhalten und ihrem Vorbilde nachstreben, wird die deutsche Technik im Weltkampfe der Nationen allezeit ehrenvoll bestehen.

In dem Verhältnis der Technischen Hochschulen zu den anderen obersten Unterrichtsstätten aber giebt es keine Interessengegensätze und keinen andern Eifer, als den, daß jede von ihnen und jedes Glied derselben an seinem Teile den Forderungen, die das Leben und die Wissenschaft stellen, voll gerecht werde, eingedenk der Goetheschen Worte:

„Gleich sei keiner dem andern; doch gleich sei jeder dem Höchsten!“

Wie das zu machen? Es sei jeder vollendet in sich! Bleiben die Technischen Hochschulen, welche in dem zu Ende gehenden Säculum zu so schöner Blüthe sich entwickelt haben, dieser Mahnung getreu, so wird das kommende Jahrhundert sie wohl gerüstet finden, auch den Aufgaben gerecht zu werden, welche die fortschreitende kulturelle Entwicklung der Völker in immer steigendem Maße an die Technik stellt.

Staunenerregend sind die Erfolge der Technik in unseren Tagen, aber sie waren nur dadurch möglich, daß der Schöpfer des Himmels und der Erde den Menschen die Fähigkeit und das Streben verliehen hat, immer tiefer in die Geheimnisse seiner Schöpfungen einzudringen und die Kräfte und Gesetze der Natur immer mehr zu erkennen, um sie dem Wohle der Menschen dienlich zu machen. So führt,

wie jede echte Wissenschaft auch die Technik immer wieder zurück auf den Ursprung aller Dinge, den allmächtigen Schöpfer und in demütigem Dank müssen wir uns vor ihm beugen. Nur auf diesem Boden, auf dem auch der verehrte Kaiser Wilhelm der Große lebte und wirkte, kann auch das Streben unserer Wissenschaften von dauerndem Erfolge begleitet sein. Halten Sie, Lehrer und Lernende, daran fest, so wird Ihrer Arbeit Gottes Segen nicht fehlen. Das ist mein Wunsch, welcher die Anstalt in das neue Jahrhundert geleiten möge!“

Minister Studt brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden wie üblich begeistert einstimmten.

Der vom Kultusminister Studt bei dem heutigen Festakte der Technischen Hochschule verlesene Erlaß vom 11. d. M. besagt, daß den technischen Hochschulen das Recht eingeräumt wird: 1. Auf Grund der Diplomprüfung den Grad eines Diplom-Ingenieurs zu erteilen, 2. Diplom-Ingenieuren auf Grund einer weiteren Prüfung zu Doktor-Ingenieuren zu promovieren, 3. die Würde eines Doktor-Ingenieurs auch ehrenhalber als eine seltene Auszeichnung an Männer, die sich um die Förderung der technischen Wissenschaft hervorragende Verdienste erworben, zu verleihen. Durch einen zweiten Erlaß vom 11. d. M. ist dem Rektor der Technischen Hochschule für amtliche Beziehungen der Titel Magnificenz beigelegt.

Der Krieg in Südafrika.

Gewaltige militärische und in Konsequenz davon finanzielle Anstrengungen zu machen sieht sich England genötigt, um der beiden kleinen Burenstaaten Herr zu werden, die nach einem Ausdruck des Lordmayors von London „die verfluchte Frechheit“ gehabt haben, dem großen Britenreich ein Ultimatum zu stellen und die jetzt in Ost und West munter in der Offensive gegen die englischen Streitkräfte begriffen sind. England entfendet bekanntlich in den nächsten Tagen ein ganzes Armeekorps nach Südafrika, dessen Mobilisierung eben erst vollendet worden ist. Mit der Abendung des Armeekorps, das amtlichen Angaben zufolge aus 48 000 Mann bestehen soll, wird am Freitag begonnen werden. Jeden Tag werden 9000 Mann eingeschifft, die in etwa drei Wochen in Südafrika angelangt sein werden, wohin ihnen der Oberbefehlshaber Sir Redvers Buller vorausgeeilt ist. Einschließlich der bereits in Natal und der Kapkolonie stehenden Truppen wird General Buller sich an der Spitze von 75 000 Mann geübter Truppen aller Waffengattungen befinden.

Die Entsendung einer solchen bedeutenden Truppenmacht nach Afrika hat eine in das Erwerbsleben tief einschneidende Maßnahme zur Folge gehabt, nämlich

die Einberufung der englischen Milizen.

Im Unterhause verlas Balfour eine königliche Botchaft, die besagt, da die Zustände in Südafrika nach Ansicht der Königin der Parlamentsakte gemäß als großer Notfall zu betrachten seien, so erachte die Königin es für angebracht, weitere Mittel für den Militärdienst zu beschaffen. Er glaube daher, dem Hause mitteilen zu sollen, daß die Königin im Begriff stehe, durch eine Proklamation die Einberufung der Miliz zu befehlen und die Militärreserve oder den Teil, den die Königin für nötig erachtet, für den ständigen Dienst einzuberufen. Die Verrichtung der Botchaft wurde auf heute vertagt. Im weiteren Verlauf der Adreßdebatte schlug Stanhope die Annahme eines Unterantrages vor, in dem die Führung der Unterhandlungen mit der südafrikanischen Republik, durch die England in Feindseligkeiten mit zwei südafrikanischen Republiken verwickelt worden sei, ernstlich gemißbilligt wird.

Die Einberufung der Milizen und der Milizreserve, die nur angesichts einer nationalen Gefahr dienlich ist, ruft hier allgemeines Staunen hervor. Stündlich werden Posten erwartet.

Die Kriegskosten.

welche England verursacht werden, sind sehr bedeutend. Der Nachtragsetat der Militärverwaltung ist am Mittwoch dem Unterhause zugegangen. In demselben wurden 35 000 Mann und 10 Millionen Pfr. gefordert. Diese 35 000 Mann stellen wahrscheinlich den Höchstbetrag dar, um welchen der für 1899/1900 festgesetzte Effektivbestand überschritten wird. Die Gesamtforderungen der Militärverwaltung belaufen sich auf 30 617 200 Pfr. Gerüchtweise verlautet, daß die Kosten größtenteils durch eine neue Besteuerung und vorwiegend auf dem einfachen Wege eines Zuschlags auf die Einkommensteuer aufgebracht werden sollen. Wenn das in der That richtig ist, so darf sich die Regierung auf sehr erheblichen Widerspruch und Mißbilligung in weiten Kreisen gefaßt machen.

Auf dem Kriegsschauplatz

hat der Kleinkrieg im Osten und Westen fortgedauert, wobei die Buren im Westen wieder Fortschritte gemacht haben, namentlich was die Besitznahme und Unbrauchbarmachung der großen Westbahn anlangt. Die Stadt Laings an dieser Bahn ist den Buren ohne Kampf am Montag in die Hände gefallen, Kimberley wird von den Engländern

behaupet aber die Buren bedrängen ihre Stellungen sehr heftig und sind am Montag zum

Bombardement von Mafeking

übergegangen. An den von England gemeldeten Niederlagen der Buren ist also kein wahres Wort. Ueber das Bombardement, welches anscheinend mit einer Uebergabe geendet hat, erhielten wir folgende Nachrichten:

General Cronje meldet aus dem Hauptquartier der Buren an der Westgrenze, daß das Kommando der Buren aus dem Marico-Distrikt, bis Burmanns Drift, eine Vorstadt von Mafeking, vorgebrungen ist, von wo aus die Artillerie das Bombardement auf Mafeking eröffnete. Die Buren haben die Stadt Laings, 40 Meilen südlich von Breyburg, besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Nach Berichten aus dem Orange-Freistaat überraschte ein von Kimberley kommender gepanzerter Zug die Buren, welche bei der Zerstörung der Bahnlinie beschäftigt waren. Die Buren schossen auf den Zug mit Masergewehren, später kam Artillerie, welche das Feuer eröffnete. Der dritte Schuß traf das Wagengeleise, und der Zug dampfte nach Kimberley zurück. Die Buren setzten nunmehr die Zerstörung der Bahngeleise fort.

Nach einer weiteren Blättermeldung aus Pretoria erfolgte die Fißung der weißen Flagge in Mafeking, nachdem nur einige Schüsse abgegeben waren. Es wurde sodann eine Abteilung Buren mit der Parlamentärflagge entsandt, um nachzufragen, ob die Stadt übergeben werde. Sie erhielten jedoch keine Antwort, da dem als Boten entsandten Bürger die Augen verbunden und er erst nach sechsständiger Festhaltung freigelassen wurde. Danach wurden die Geschütze der Buren gegen die Stadt gerichtet, so man die Zerstörung einer für die Verteidigungszwecke bestimmten Feldbahn beobachtete.

Nach den Meldungen der Buren hätten die Buren den ersten Panzerzug vor Mafeking vollständig zerstört und dabei 31 Mann unter einem Hauptmann zu Gefangenen gemacht. Zum Entfuge Mafekings eilt mit Truppen aus Rhodesia auf einem Panzerzuge Oberst Plumer herbei. Die Buren haben diesmal Geschütze bereit gestellt, um den Zug zu empfangen.

Eine Schlacht bei Ladysmith in Sicht.

Die Hauptaufmerksamkeit konzentriert sich augenblicklich auf die Vorgänge auf der Linie Dundee-Glencoe-Ladysmith, wo anscheinend heute oder morgen ein Zusammenstoß zu erwarten ist. Die Londoner „Daily Mail“ berichtet aus Ladysmith von gestern abend:

Die Drangeburen, die jüngst den Vorstoß in der Richtung von Altonhomies machten, begannen die Feindseligkeiten, die wahrscheinlich die Vorläufer des großen Kampfes auf der ganzen Linie bilden werden. Die Buren, die aus dem Tintwaß vordrangen, feuerten mit Kanonen auf einige kleine britische Kavalleriepatrouillen. Das Feuer erwies sich als wirksam. Im Laufe des Tages fand ein Gefechen zwischen Buren und britischen Vorposten statt, die häufig heftigen Feuer ausgesetzt waren. Inzwischen näherte sich Souberis Dorsbort Glencoe, wo 4000 britische Truppen unter General Buller eine verfechtete Stellung inne haben. Ob sich die Buren in dem ziemlich offenen Gelände in einen Kampf einlassen werden, ist noch zweifelhaft.

In einem anderen Telegramm wird über die Vorgänge bei Ladysmith folgendes gemeldet:

Die Drangeburen avancieren in zwei Kolonnen von Tintwa und durch den Van Rensenspaß gegen Ladysmith. Souberis Armee marschirt gegen Glencoe und gegen Westers an der Parrissmith-Zweigbahn. Die Drangeburen kommen von Van Rensenspaß über Blaauwbaan. Ihre Patrouillen feuerten gestern auf die englischen Vorposten. 300 Buren verführten vergeblich, kleinere Abteilungen abzuscheiden, doch die Nataltruppen zogen sich feuernd zurück. Die Buren deckten sich hinter Büscheln u. s. w., konnten aber nicht vorgehen. Sie benutzten Artillerie gegen die englischen Infanterie, welche trotz heftigen Feuer kräftig widerstand. Zweitausend Buren nahmen an diesem bei Altonhomies stattfindenden Gefecht teil. Sie gebrauchen viele Mörsergeschütze und Kanonen gegen die bei Westers aufmarschierenden Karabiniere. Es gab viele Tote und Verwundete. Die Bahnverbindung zwischen Ladysmith und Glencoe ist unterbrochen, der Telegraph noch intakt.

Die ersten Kriegsgefangenen

wurden nach einer Meldung des „Bureau Dalziel“ am Montag abend in Pretoria erwartet. In Kobatsi sei unter Anderen der Geistliche Adrian Hofmeyr von den Buren gefangen genommen.

Kommandant Cronje,

der vor Mafeking die Buren befehligt, ist, wie Krüger, ein echter Bnr. Er ist ein mittelgroßer Mann mit tiefmarkierten Gesichtszügen, die ein langer eisgrauer Bart zum Teil verdeckt, und hat auffallend ruhige, hellblaue Augen. Er spricht leise, zögernd und offenbar ungern. Aber was er sagt, trifft gewöhnlich den Nagel auf den Kopf, und deshalb nimmt er, obgleich er so gut wie gar keine Schulbildung obgen hat, eine Stellung im Rate der Buren ein. Er war es, der den Dr. Jameson gefangen nahm, und er ist infolge dessen bei den Engländern neben Krüger der bestgeachtete Mann. Cronje ist natürlich nicht Berufssoldat, sondern Farmer wie alle anderen Buren. Seine Farm liegt in der Nähe von Postjeffroem, und er gilt als ein wohlhabender Mann. Er lebt genau so einfach und mäßig wie jeder andere Bnr.

Englische Märchen.

„Central News“, welcher das Hauptverdienst an den in der englischen Einbildung bestandenen Siegen über die Buren zweifellos gebührt, läßt sich ihrerseits fabeln, daß die ganze Burenartillerie von „deutschen Soldaten bedient und von deutschen Offizieren kommandiert wird.“ Offenbar um hinter seinem Konkurrenten nicht zurückzubleiben, und aus Angst sein gutes altes Renomme könne unter dessen Helldunkeln leiden, berichtet „Dalziel“: „Ein bekannter reicher

Abenteurer sei in Pretoria erschienen und habe sich erboten, der Transvaalregierung sofort eine ganze Flotte von Torpedobooten mit voller Ausrüstung, Mannschaften und kompetenten Offizieren auf seine Kosten und gänzlich unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und durch dieselben sämtliche englischen Schiffe mit Truppen aus England, Indien und den britischen Kolonien in die Luft sprengen zu lassen. Zum Glücke für das englische Reich und zur großen Beruhigung für „Dalziel“ haben die „bösen Buren“ diese „schöne Offerte“ entrüstet abgelehnt und — „der reiche Abenteurer verschwand noch zur selbigen Stunde.“

Zur Veranschaulichung der Entfernungen auf dem Kriegsschauplatz

mach die „Deutsche Ztg.“ folgende Bemerkung:

Die Ereignisse auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz bis in das Einzelne hinein zu verfolgen, wird dem europäischen Leser schwer, da bei uns über die gewaltigen Entfernungen in Afrika in den meisten Fällen unklare Vorstellungen herrschen. Man kann sich folgendermaßen helfen: man denke sich das ganze Südafrika auf Mitteleuropa gelegt, so daß Pretoria auf Berlin zu liegen käme, so würden die folgenden südafrikanischen Orte und Erdstellen folgende Lage erhalten:

Südafrika.	Mitteleuropa.
Johannesburg	Jüterbog
Mafeking (West-Betschuanaland)	Hannover
Delagoa-Bai	westlich von Warschau
Ladysmith	südlich von Prag
Port d'Urban	Wien
Bloemfontein	Ansbach in Bayern
Kimberley	Mannheim
Port Elizabeth	Genua
Kapstadt	nordwestlich von Toulouse
Oranjestrom-Mündung	zwischen Bretagne u. den normannischen Inseln
Windhoek in Deutsch-Südwestafrika	nordöstlich von der englischen Insel Man (in der irischen See).

Deutschland.

(Polit. und politische Nachrichten.)

Die Reise des Kaisers nach England soll, wie mit besonderem Nachdruck hervorgehoben wird, einen rein privaten Charakter tragen. Der Kaiser wolle lediglich seine Großmutter besuchen und vom 20. bis 25. November bei ihr auf Schloß Windsor weilen und dann den Lord Londale einen ebenfalls durchaus privaten Besuch abtatten. — Zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren soll, wie nach der „Magd. Ztg.“ aus Halle von zuverlässiger Seite verlautet, in diesem Jahre noch eine zweite Zusammenkunft stattfinden. Der Zar habe sein Jagdschloß in der Biesowjers Heide auf das Prachtigste ausstatten lassen, weil er dort eine große Jagd geben wolle, zu der er den deutschen Kaiser einladen werde, um ihm Gelegenheit zu geben, auf das seltenste Wild Europas, den Wisent, zu pürschen. — Kaiser Wilhelm hat, wie gemeldet wird, aus Anlaß des Prozesses gegen den „Klub der Harmlosen“ einen Erlaß an die Regiments-Kommandeure gerichtet, der ihnen zur Pflicht macht, den ihnen unterstellten Offiziere die Jmehaltung der Grundzüge der Rabinetsordre, die vor sechs Jahren anlässlich des Hannoverischen Spielerprozesses erlassen ist, ans Herz zu legen und über deren strenge Befolgung zu wachen. — Der frühere nationalsoziale Pfarrer Göhre hat nach einer Mitteilung der „Welt am Montag“ den Gedanken, ins Pfarramt zurückzukehren, den er in letzter Zeit noch lebhaft ernogen hatte, endgültig aufgegeben und wird in allerhöchster Zeit offen zur Sozialdemokratie übertreten. Die Entwicklung würde nicht ohne Folgerichtigkeit sein. — Der kommandierende General des 10. Armeekorps von Bomsdorf wurde zum Gouverneur von Berlin ernannt. — Die Nachricht, daß der Direktor beim Reichstag, Geheimrat Knack, der in einer Heilanstalt in Göttingen weilte, seinen Abschied eingereicht hat, ist am Montag vom „Wolffschen Bureau“ den auswärtigen Zeitungen mitgeteilt worden. Wie ein parlamentarischer Korrespondent mitteilt, denkt Geheimrat Knack nicht daran, seinen Posten aufzugeben. — Die Expedition zur Uebernahme der Verwaltung des von Spanien gekauften Gebiets der Karolinen, Palau und Marianen ist unter Führung des kaiserlichen Gouverneurs von Veningingen am 26. September von Herbertshöhe aufgebrochen. — Der vatikanische „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Brief eines alten Kenners der Republik Liberia, worin ein eventuelles Protektorat Deutschlands als ein Glück für die Entwicklung der kommerziellen und religiösen Interessen der Republik betrachtet wird. — Der Kommandeur des Regiments der Garde du Corps Graf Hohenau begiebt sich am 2. November nach Madrid, um dem König von Spanien im Auftrage des Kaisers den Schwarzen Adlerorden zu überreichen. — In Oldenburg haben Mittwoch die Landtagswahlen stattgefunden. Sie ergaben im allgemeinen die frühere Zusammensetzung des Landtags; jedoch wurde zum ersten Mal ein Sozialdemokrat (in Jever) gewählt.

Ausland. Oesterreich-Ungarn.

— Die tschechischen Unruhestörungen in Folge Aufhebung der Sprachenverordnungen haben noch nicht aufgehört.

In Prag fanden am Mittwochabend neuerliche Zusammenrottungen von mehreren tausend Personen auf dem Wenzelplatz und den angrenzenden Gassen statt, welche von der Sicherheitswache verdrängt, sich immer wieder sammelten. Um halb 8 Uhr rückten drei Bataillone Infanterie aus und trieben die Menge gegen die königlichen Weinberge zurück. Bei der Säuberung des Wenzelplatzes ging die Sicherheitswache, da sie mit Steinen beworfen wurde, mit blanker Waffe vor, wobei vier Personen verletzt wurden. Wie in die Weinberge zurückgedrängte Menge demolierte die Mauernumzäunung und zertrümmerte die Fensterscheiben zweier Häuser deutscher Firmen. Die Sicherheitswache vertrieb die Exzessanten und gab mehrere Revolverstücke ab, ohne Jemand zu verletzen. Um halb 11 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt. Im Ganzen wurden elf Verhaftungen vorgenommen.

Westfalen und Rheinland.

r. Camen, 21. Okt. (Kontroll-Versammlungen.) Diejenigen Leute in den Gemeinden Mettler, Westfeld, Kaiseran, Wasserfoult, Niederaden, Oberaden, und Weddinghofen die sich zu den Herbst-Kontroll-Versammlungen zu stellen haben, machen wir an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß die Versammlung diesmal nicht in Camen, sondern am 6. November Morgens 11 Uhr in Mettler beim Gastwirt D. Schmidmann stattfindet.

r. Camen, 21. Oktober. (Herbstfeste.) Unsere diesjährige Herbstfeste war vom schönsten Wetter begünstigt und verlief in der altgewohnten Weise. Für allerlei Kurzweil war genügend gesorgt durch Schießbuden, Karoufells, russische Schaulust u. c. Der Besuch war im Ganzen nicht so stark, wie man bei dem guten Wetter gehofft hatte. Die Hauptanziehungskraft wurde natürlich von den Ballotolen angezogen, sowie nicht minder von den „Künstler“-Vorstellungen im Hausmannschen und Kinselschen Saale.

r. Camen, 18. Okt. (Schöffengerichtssitzung.) Als Schöffen fungierten die Herren Landwirt Heinrich Stamm-Lerche und Steiger Kaspar Postadt, hier. Wegen Schulversäumnis seines Kindes wurde der Bergmann H. Otting von hier mit 150 Mk. bestraft. Von der Anklage, ruhestörenden Lärm verübt zu haben, wurden die Vergleute W. Bartsch und R. Pause aus Heeren kostenlos freigesprochen.

Wegen Tierquälerei und Sachbeschädigung wurde der Schlepper W. Poth aus Heeren mit 30 Mk. Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis bestraft. Aus der Haft vorgeführt wurde der Arbeiter Heinrich Meininghaus aus Anna wegen Landstreichens und Betrugsversuchs. Der Angeklagte wurde wegen der vorgenannten Übertretung bezw. Vergehen zu 3 Wochen Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt. Die Haftstrafe wurde ihm für die erlittene Untersuchungsfrist als verbüßt angerechnet.

Zwei Angeklagte nahmen ihren Einspruch zurück. Zwei Sachen wurden vertagt.

Dortmund, 20. Okt. Auf der Johannesbühne explodierte ein Dampfessel. Zwei Mann wurden schwer verletzt.

Hagen, 20. Oktober. Einen grauenhaften Fund machte gestern mittag die Böhrer Polizei. Im Eichengehölz am Killingsberge fand sie eine männliche Leiche, der der Hals durchschnitten war. Man nahm zuerst an, es handle sich um einen Mord; beim Aufsuchen des Thäters wurde jedoch ein blutiges Messer gefunden, mit dem sich der Mann, wie zweifellos feststeht, selbst getötet hat. In den Kleidertaschen der Leiche fand man einen Strid und ein amtliches Schriftstück, durch das die Persönlichkeit des Selbstmörders festgestellt werden konnte.

Bonn, 20. Okt. (Lebenslänglich Buchthaus.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Wegener, der die achtjährige Agnes Wommelsheim durch Vergewaltigung getötet hatte, zu lebenslänglicher Buchthausstrafe.

Ueber hundert Opfer der See.

Der fürchterliche Sturm, der in den letzten Tagen die Westküste Norwegens heimsuchte, hat eine Menge Menschen als Opfer gefordert, wie dies in Norwegen seit Langem nicht vorgekommen ist. Von Hunderten von Fischer-Fahrzeugen, die von der Gegend von Drontheim aus aufs Meer gingen und dort vom Sturm überrascht wurden, sind bis jetzt nur einige wenige Boote zurückgekehrt. Dagegen ist die Küste mit Wrackstücken bedeckt, so daß über das Schicksal dieser Fischerflotte kein Zweifel bestehen kann. Der „Post. Btg.“ nach beträgt die Zahl der umgekommenen Fischer 100—200, doch ist es noch möglich, daß sich einige Boote irgendwo in den Schären gerettet haben. Bis jetzt liegt darüber aber keine Meldung vor. Ein großes Unglück ereignete sich, wie bereits kurz telegraphisch berichtet, während des Sturmes an der Küste in der Nähe von Haugefjord, etwas südlich von Bergen. Von der einige Meilen von Haugefjord gelegenen Insel Rövår, einer kleinen Fischerkolonie, hatte sich die Mehrzahl dieser Kolonie in einem Boot nach Haugefjord begeben, um dort einen ihrer Angehörigen zu begraben, denn auf Rövår giebt es keinen Kirchhof. Auf der Rückfahrt, die von der Trauergesellschaft trotz des Sturmes angetreten wurde, kenterte das Boot, und die ganze Gesellschaft von 30 Personen, darunter 13 Familienväter, 10 unverheiratete Männer, vier junge Frauen und drei Kinder, ertrank. Mit dem Boot wurde die Post mitgeführt, die gleichfalls verloren ging. Der kleine Fischerplatz Rövår ist nun wie ausgestorben. Es giebt dort nur noch fünf arbeitsfähige Männer, im Uebrigen blos Witwen und Kinder, unter denen größtes Elend herrscht. Einige Personen, die Angehörige verloren haben, sind fast wahnsinnig vor Schmerz.

Neueste Nachrichten.

Das Abendfest des Jubiläums der technischen Hochschule.

Berlin, 20. Okt. Das gestrige Abendfest im neuen königlichen Operntheater aus Anlaß des Jubiläums der technischen Hochschule nahm einen glänzenden Verlauf. An 40 Tafeln hatten gegen 1200 Gäste Platz genommen. Die Spitzen des Staates und die ersten Männer der Kunst und Wissenschaft waren vereint mit den hervorragendsten Vertretern von Handel, Gewerbe und Industrie. Unter den letzteren bemerkte man Geh. Kommerzienrat Krupp, Kommerzienrat Generaldirektor Tull, Generaldirektor Baare und verschiedene andere Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie. Unter andern nahm auch Kultusminister Studt das Wort.

Gesheimrat Krupp dankte für das seinem Vater errichtete Standbild mit folgenden Worten:

Es ist mir zu meinem größten Bedauern nicht gegeben, den Gefühlen meiner Dankbarkeit den Ausdruck zu verleihen, wie es sich bei dieser Gelegenheit vor einem Kreise so bedeutender Männer, Leuchten der technischen Wissenschaft und der praktischen Kenntnisse gezeihen würde. Durch ein herrliches Standbild, durch anerkennende Worte haben Sie das Andenken an meinen Vater in hohem Maße geehrt. Gestatten Sie mir als dem Sohne des Mannes, dessen Andenken wir heute neben demjenigen des bahnbrechenden Werner Siemens ehren, daß ich, wenn auch nur in kurzen Worten, meinen tiefgefühltesten Dank allen Beteiligten sage.

In gleichemphindener Weise brachte sodann noch der älteste Sohn von Werner Siemens seinen Dank in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck, der in einem Hoch auf den Deutschen Ingenieur-Verein gipfelte.

Charlottenburg, 20. Okt. Heute vormittag fand im großen Lichthofe der technischen Hochschule der Empfang der Abordnungen mit einer Festsetzung statt.

Berlin, 20. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Brüssel: Der Gesandte Transvaals Dr. Leyds gab seine Reise nach Berlin gänzlich auf.

Berlin, 20. Okt. Der „Berl. Lok. Anz.“ meldet aus Bichy: Der Deutsche Waffenfabrikant Albert Müller wurde wegen Spionageverdacht verhaftet.

Berlin, 20. Okt. Heute früh entstand im niederländischen Palais, Unter den Linden, Feuer, welches den Dachstuhl ergriff. Das Feuer wurde aber bald gelöscht.

7 Mann im Kohlensticht ertrunken.

Budapest, 20. Okt. In die Markgrube im Beszikaer Kohlenrevier sind Wassermassen eingedrungen, wobei 6 Bergleute und 1 Oberingenieur, der erfahren zu Hilfe kommen wollte, ums Leben kamen.

Paris, 20. Okt. Den Blättern zufolge dürften von den 22 des Komplotts gegen die Staatsicherheit Angeklagten 14 vor den Staatsgerichtshof kommen und gegen die übrigen das Strafverfahren eingestellt werden.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Ueberfall von Pietermaritzburg steht bevor?

London, 19. Okt. Das Kriegsministerium machte gestern bekannt: Heute gingen keine Nachrichten von Bedeutung aus Natal ein. Die bei den Truppenkörpern in Ladysmith und Dundee befindliche Kavallerie beobachtete die Bewegungen des Feindes. Zur Sicherung von Pietermaritzburg und Durban vor Ueberfällen sind Maßnahmen getroffen. Von der Westgrenze liegen keine verlässlichen Nachrichten vor, da Kimberley und Mafeking vom Eisenbahn- und Telegraphenverkehr abgeschnitten sind.

Wieder ein guter Fang.

London, 20. Okt. Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Ladysmith von gestern: Die Buren fingen einen Eisenbahnzug ab, der mehrere Offiziere und einige Mann von dort nach Glencoe bringen wollte und zerschnitt den Telegraphendrat nach Glencoe.

London, 20. Okt. Die „Morning Post“ veröffentlicht ein Telegramm aus Ladysmith, worin es heißt, daß sich in dem, zwischen Ladysmith und Dundee weggenommenen Eisenbahnzuge ein britischer Offizier und mehrere Kriegskorrespondenten befanden, die sämtlich zu Gefangenen gemacht wurden. Der Zug war in der Nähe von Glencoe 15 Meilen von Ladysmith weggenommen worden.

Immer zurück.

London, 20. Okt. Die „Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg: Ein amtlicher Bericht über die Kämpfe am 18. cr. sagt: Die Vorposten der Freiwilligen Natal's hielten das Vorrücken des Feindes von Altonhous nach Westers mit Tapferkeit und Standhaftigkeit auf, aber bei Anbruch erhielten sie aber Befehl nach Ladysmith zurückzukehren. Ein Mann wurde verwundet und ein Leutnant vermisst. Nach Berichten der Eingebornen verloren die Buren mehrere Mann. Die „Morning Post“ meldet aus Ladysmith: Bei Altonhous sind jetzt 3000 Buren versammelt.

Der Beginn der Schlacht.

Kapstadt, 20. Okt. Eine starke Streitmacht der Buren griff das Lager bei Glencoe an. Kanonen, welche auf dem die Stadt beherrschenden Hügel positioniert sind, eröffneten das Feuer auf das Lager. Bis jetzt wogt die Schlacht auf der ganzen Linie.

Ladysmith, 20. Okt. Die Buren eröffneten das Feuer auf Dundee.

Ein neues Märchen.

London, 20. Okt. Die „Daily News“ meldet aus Kapstadt vom 18. Okt.: Hier ist das Gerücht verbreitet, daß, während die Buren Mafeking angriffen, die zur Verteidigung der Stadt außerhalb derselben gelegenen Melinitminen explodierten. Hierbei sollen 1500 Buren ums Leben gekommen sein. (Der englische Draht ist, wie wir wiederholt gesehen haben, äußerst geduldig.)

Allerlei.

London, 20. Okt. Der „Standard“ meldet aus Ladysmith: Die berittenen Schützen des Bezirks Umofiti, welche sich hauptsächlich aus holländischen Kolonisten rekrutieren, menterien.

Einem Telegramme des „Daily Mail“ aus Kapstadt von gestern zufolge, berichten Flüchtlinge aus Grahamstown, daß am Montagabend ein Eisenbahnzug mit 300 verwundeten Buren (?) aus Kleesdorp in Johannesburg eingetroffen sind. — Ferner meldet das Blatt, daß die Buren am Samstag Bryburg besetzten.

General Joubert verlegte sein Hauptquartier nach Damschauer.

London, 20. Okt. Die Abendblätter veröffentlichten ein Telegramm vom Lager von Glencoe vom heutigen Tage, vormittags 8 Uhr 25 Minuten, wonach die Stellung der Buren genommen wurde. Der Kampf war erbittert. Fünf Kanonen der Buren wurden erbeutet. (?)

Kapstadt, 20. Okt. Nach zuverlässigen Meldungen sprengten die Buren die Brücke bei „Fourteen Streams“, zwischen Kimberley und Bryburg, ferner über den Wodder River, südlich von Kimberley.

Savre, 20. Okt. An der Warenbörse veranstalteten gestern mehrere Handelsfirmen eine Sammlung zu gunsten der verwundeten Buren.

Die allbekannte Firma M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 128, hat in den letzten 10 Jahren viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an die Mitglieder von Lehrern, Krieger-, Post- u. Beamten-Vereinen, sowie an Private und Schneiderinnen fast nach allen Städten Deutschlands geliefert. Jedermann kann sich von der Vorzüglichkeit der Maschine persönlich überzeugen, indem die Firma gern Abreisen angiebt, wo die Maschinen im Betrieb zu besichtigen sind.

Das Würbe- und Weichfieden der Braten ist ein überwindener Standpunkt. Schnelles Anbraten bei beträchtlicher Ofenhitze hält, durch schnelles Schließen der Poren, den Saft am besten beisammen. Ein junger Hase brate nur 35 Minuten, eine Reheule nur eine gute Stunde, ein Lendenstück 40 Min., Roastbeef je nach Größe 40—60 Min., die schwerste Hammelfeule nur 2 1/2 Stunden, kleiner Kalbs- und kleiner Hammelfeulen nur 45 Minuten. Gut abgehangenes Fleisch erster Güte und starkes Klopfen sind dabei Vorbedingung. Natürlich ist bei einer Methode, welche allen Saft dem Fleisch erhalten will, die Sauce minderwertig. Hier ist Liebig's Fleisch-Extrakt unerlässlich; nichts kommt ihm gleich, wenn es sich darum handelt, der Sauce sofort und mit geringen Kosten die ihr fehlende Kraft und Wohlgeschmack zu verleihen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

15 Weststr. 15. **Wilhelm Etling, Camen,** 15 Weststr. 15.

Grösste
Auswahl!



Herren-Wäsche
Krawatten
Gürtel
Hosenträger



Special-Geschäft

für bessere, fertige

Herren- und Knaben-Garderobe.

Anfertigung nach Maß.

Arbeiter-Kleidung.

Regenschirme!

Regenschirme!

Allerbilligste
Preise!



Unterzeuge
für Herren und Knaben
Handschuhe
Taschentücher
Fahlsücher



Seit Jahren

ist Kathreiner's Malzkaffee in Deutschland eingeführt und behauptet dauernd seine Stellung! Das ist ein Beweis für die Güte des Fabrikates, denn unzählige moderne Erzeugnisse verschwinden oft in kürzester Zeit trotz vieler Anpreisungen wieder vom Markt. Zufolge einer patentierten Herstellungsweise mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen, dient der „Kathreiner“ eben sowohl als hygienischer Kaffee-Ersatz, wie als geschmacksverbessernder Zusatz und sollte darum in keiner Familie fehlen.

1234



Briefstabenverein „Courier“ Camen.

10 Mk. Belohnung.

Da in letzter Zeit wiederholt Militär-Briefstaben in den Feldern flügelarm oder tot geschossen sind, so setzt der hiesige Verein eine Belohnung von 10 Mk. für denjenigen aus, welcher einen Taubenschützen so anzeigt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann.

1165

Der Vorstand.



Einmachzeit

empfehle David's Kochbuch Die Einmachkunst etc. Kochbücher von 50 S an Pergamentpapier Filtrirpapier.

Portwein Sherry Madeira Ober-Ungar Wermuth d. Tur. von der Europäischen Bodegawein-Company direkt bezogen

vorzügliche Qualitäten empfiehlt glasweise vom Fass billigst

1299

Fr. Kümper, Restaurateur.

Man kann

Man kann sich mit Ruhe die Muster ansehen und auch ohne Bestellung zurücksenden. Kein Kaufzwang!

sich mit Wer Fach-Collektion gesehen, entzückt und angeschlossen war, lasse sich sofort Proben von OSTER'S berühmten Herrenstoffen kommen.

Ruhe

OSTER'S Herrenstoffe sind durch Aussehen u. Falten eine durch Qualität und Preiswürdigkeit wahrnehmbar.

Muster ansehen Ich sende sie kostenfrei an Jedermann. Kein Risiko. Adolf Oster, Düsseldorf.

Verlorene Lebensmüh'

ist sich mit schlechter Wäsche abzugeben. Wenn Sie „Krebs-Wichse“ anwenden, dann werden Sie bald finden, daß diese den Stiefeln rasch den schönsten Glanz verleiht.

550

Bienenzucker

J. Brombach.

Alle Buchbinder-Arbeiten, Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen, Haussegen u. s. w. gut und billig.

Brautkränze mit Spiegelglas von 7 Mark an.

H. Lambrecht, Camen bei der Kirche.

1301



Bei jetzigen hohen Butterpreisen prüfe und vergleiche man gefälligst Mohrsche Margarine-Merke

Mohra

mit feinsten Meiereibutter und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brot gestrichen, genau so wohlschmeckend ist und beim Braten genau so bräunt und duftet wie die doppelt so teure Molkereibutter

Salon-, Tisch- u. Arbeitslampen

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

J. Brombach.

Gänsefedern

ungerissen, zumeist von Gän. hennend, nur kleine Fed. u. Daunen. 200 Stk. hochprima Halbdaune 2,65 in trockener und sauber. Ware hat obzulassen. Krohn, Lehrer a. D. Altrietz (Dorbruch)

Getrocknete Aprikosen

in feinsten Qualität empfiehlt

J. Brombach.

Zum Decken der Ziegen einen guten Bod. Karl Holstein, Neufuß bei Lerche.

Ludwig Knieper, Camen

Särge in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein. Metallsärge. Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen. Fransen und Quasten (Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre. Sarg-Verzierungen in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt), Griffe und Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag. Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen und Pilssee.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager von

Särge

und Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shirting, Gafre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband, Myrtenkränze und Bouquets. Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken; von den billigsten bis zu den feinsten. Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen zur Sarg-Anstattung gehörende Artikel. Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. Den Herren Schreinermeistern

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Großer Verkauf Rünthe!

Frau Witwe Steph. Witte zu Haus Rünthe läßt am Montag den 23. Oktober, vormittags 10 Uhr,

verziehungshalber folgendes meistbietend verkaufen:

2 gute Pferde 8 tragende Kühe und Rinder, 1 ganz- und 1 halbverdeckter Kutschwagen, 1 zwei- u. 1 einspänniges Kutschengeschirr, 2 Blattgeschirre, Pflug und Eggen, Dezimal-Wage, Centrifuge, Butterkerne, Wanne-mühle, 2 Pöfelsäcker, Einmachefässer, Bettstellen, Tische, Schränke, Kommode, Stühle, Bilder, 1 gut erhaltenes Klavier, 1 großen Kochherd, 2 französische Kessel, Defen, Töpfe etc. etc. Das Vieh und Gegenstände unter 3 Mark werden gegen Bar verkauft.

1251

Sandbochum. Römer, A.-S.



1311 Dortmund, Markt 6.

Dauerhafte und gutgearbeitete Särge in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann, Westenthor.

Empfehle wieder meinen beliebten, weit u. breit bekannten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

Nähmaschinen,

Füllregulier-Oefen,

amerikanische und irische

Dauerbrand-Oefen,

Herde,

Dezimalwagen,

Präzisionswagen,

Tafelwagen,

Gewichte,

Masse,

Baubeschläge etc.

empfehle zu Fabrikpreisen

Julius Bohde,

CAMEN,

Schlosserei und Wagenfabrik.

1273

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

Runkel-Verkauf bei Camen.

Montag den 23. d. M., nachm. 4 Uhr, läßt die Frau Wm. Aug. Schulze-Frieling bei Camen ca. 4 Scheffel Landes sehr gut getratener Runkelrüben am Heeren Fußwege in unmittelbarer Nähe diesseits des Hofes und Gartens daselbst belegen, in kleinen abgetheilten Nr. durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Bar oder Kredit bis zur Ernte derselben verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerdtz, 1302

Bringe meine

Krautpresse

in empfehlende Erinnerung.

Fr. Lippmann, 1306 Dörverge.

Gas-Glühlicht

Patent Dr. Auer, Anlage neuer Leitungen. Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder, Regeln, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen

empfehle Jul. Schetter.

1289

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

Wohnung

von 3 Zimmern und Keller an eine stille Familie zum 1. November oder später zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg. 1289



Haft Du keinen Appetit, Bring' Wurm's Magen-doktor mit; Trinke den, der hilft Dir schnell, Wärmt den Magen auf der Stelle!

Eingef. von Phil. W. in Cl.

Apoth. A. Wurm's

Magendoktor,

konst. Kräuterlikör, erwärmt sofort den Magen und ist daher jedem unentbehrlich!

Hüten Sie sich vor Nachahmungen! — Erhältlich in den Restaurationen, auch in Flaschen von 50 Pfg. an; desgleichen in den Drogerien.

1285

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Die jährige Fällung besonders schön. Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Käsen à 2 und 4 Mk. Letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorrätig in Camen in der Apotheke.

1174

Marktpreise.

Neu, den 21. Okt. Produktendörse.

		Schäfer	Seiten
Weizen	100 Hilo	16,60	15,60
Woggen	"	15,40	13,90
Gör	"	14,-	—
Winkel (Hühner)	"	22,75	21,25
Waps	"	3,30	2,50
Kartoffeln	"	53,75	52,25
Winkel	"	55,25	—
gereinigtes Del	"	3,30	2,30
Woggenstroh	500	13,80	12,80
Wegfuchen	1000	109,-	—
Reisen	50	5,40	—
Butter	1	2,60	0,00
Eier	60 Stück	5,10	0,00

Gebrüder Kaufmann

Camen.

Bahnhofstrasse 7.

Ecke Wilhelmstrasse.

In fertiger **Herren- u. Knaben-Garderobe** sind alle Neuheiten in unübertroffener Auswahl eingetroffen.

Herren-Burkin-Anzüge von **Mk. 6⁷⁵**, 9, 11, 14, 18, 23, 27, 30, 33, 37 u.

Herren-Burkin-Hosen von **Mk. 1⁹⁰**, 2,75, 3,50, 4,75, 6, 7¹/₂, 8¹/₂, 9, 9,50, 10,50.

Herren-Paletots von **Mk. 9⁰⁰**, 12, 14, 17¹/₂, 20, 22, 25, 29, 32, 35.

Herren-Roden-Zoppen von **Mk. 2⁹⁰**, 3,50, 4,25, 5,50, 6,75, 8,50, 10,50, 13,50, 15, 17,50.

Knaben-Anzüge, die schönsten Facons
von Mk. 1,90 an.

Knaben-Havelocks und Paletots
von Mk. 1,90 an.

Arbeiter-Garderobe verkaufen wir zu staunend billigen Preisen.



Großes Preis- und Konkurrenzschießen

von Freitag den 13. d. M.
ab und folgende Tage bei Herrn
C. Klatt,
Restaurant zum Amtsgericht.
Die Preise sind im Lokale zur
Ansicht ausgestellt. 1274

Carl Keppler.



Evang. Arbeiter-Verein

Oberaden.

Versammlung
am Sonntag den 22. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Pastor
Frein.

1308 **Der Vorstand.**

Eine

Baumschule

(130 Stämme, meist
Wildlinge)

gibt billig ab.
Wo? sagt die Geschäftsstelle
d. Zeitung. 1303

Unerhört!!!

160 Stück nur Mk. 3,50.

Eine prachtvoll vergoldete Uhr,
drei Jahre Garantie, mit eleg. Gold-
panzerkette, 1 feine Parf. Zahn-
bürste, 1 eleg. Geldbörse, 1 pr.
Lachen-Lollette-Spiegel, 1 Garnit.
Doubelgold-Manichett, und Hemden-
Knöpfe, 2 St. Büfennadeln Façon-
Gold, 1 feingebund. Notizbuch, 1 eleg.
Mittelschreibzeug, 3 engl. Gegenstände
für Korrespondenzgebrauch, 1 Paar
Boutons von Simili-Brillanten, eine
eleg. Parf. Damenbroche, letzte
Neuheit, ein prachtvolles Damen-
Armband neuester Façon und noch
140 St. Haushaltungs- und Ge-
brauchsgegenstände, diese reizenden
160 Stück mit der Uhr, die allein
das Geld wert ist, sind per Post-
nahme für nur **Mk. 3,50** nur
kurze Zeit zu haben von der 1298

Wiener Central-Niederlage

S. W. Lömer,

Krakau, Postfach 18.

Nicht Passendes Geld zurück.

Meyer & Günther

Dortmund,

Steinplatz.

Grösstes Sortiment

und bisher

unerreicht billige Preise

in

Damen- Confection

Neuestes Winter-Jacket 3 Mk.

Grosser Frauen-Krimmer-Kragen, anliegend 8.²⁵ Mk.

Schwerer Mirza-Radmantel, schwarz u. farbig, mit Pelz besetzt 14 Mk.

Kinder-Mäntel und Jäckchen in allen Grössen

von **1,50** an.

Henkel's Bleich-Soda.

seit 25 Jahren bewährt als bestes und billigstes

Wasch- und Bleichmittel Preis 10 Pfg.

Nur in Original-Packeten mit dem Namen „Henkel“
und dem „Löwen“ als Schutzmarke. 1286

Henkel & Co., Düsseldorf.

Montag den 23. Oktober

und die folgenden Tage bis zum 1. Nov. jeden nachmittag
4 Uhr und jeden abend 8 Uhr:

Evangelisations-Predigt

gehalten von Pastor Böhmann aus Potsdam in
der kl. ev. luth. Kirche zu Camen, Kampstraße.

Jedermann ist freundlichst eingeladen. 1287

Blüh-Stauffer-Ritt,

Netto 8 Pfd. frische Naturbutter 7 Mk.
9 Pfd. vorzügl. Küster Käse 2,80 Mk.
9 1/2 Pfd. frisch. Rindfleisch von jungen
Schweinen 4,50 Mk. Nachh.
W. Kornatz,
Ortelsburg, Ostpr. 1300

Versuche dein Glück

in der

VII. Straßburger Pferde-Lotterie.

Nächste Ziehung sicher 11. Nov. 1899.

1000 Gew. v. M. 31000

Hauptgew. Mk. 10000, 3000 u.

1 Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

(Porto und Liste 25 Pfg. extra)

empfehlen, sowie alle genehmigten Lose.

J. Stürmer, General- Agent, Strassburg.

In Camen: C. Holtmann,

Exp. d. Bl. und der „Markt-Ztg.“

La Sauerkraut

empfehlen

J. Brombach.

Für Rettung von Trunksucht

verfend. Anweisung nach 24-jähriger
approbierter Methode zur
fortigen radikalen Beseitigung, mit
auch ohne Vorwissen, zu vollziehen,
keine Verunsicherung, unter Gar-
antie. Briefen sind 50 Pfg.
in Briefmarken beizufügen. Rat
adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina
bei Säckingen, Baden. 1288

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 22. Oktbr. 1899.

Jahresfest des Jungfrauen-Vereins.

Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:

Herr Pastor Böhmann.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags.

Pfarrer Berteismann.

Nachmittags 3 Uhr: Nachversammlung

im Kaufmann'schen Saale.

Abendgottesdienst fällt aus.

Morgens 10 Uhr:

Gottesdienst in Berne.

Hr. Berteismann.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 22. Oktbr.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Bitar B. i. g. l.

Der Kindergottesdienst nachmittags

fällt aus.

Jungfrauen-Verein:

Sonntag 3 Uhr: Nachversammlung

zur Feier des Jahresfestes im

Kaufmann'schen Saale.

Jünglings-Verein:

Sonntag abend 8 1/4 Uhr: Unter-

haltung.

Dienstag abend 8 1/4 Uhr: Bibel-

besprechungsstunde.

Donnerstag abend 8 1/4 Uhr: Unter-

richtungsstunde.

Missions-Verein:

Montag 8 Uhr in der Kleinkinderschule.

Streng reelle u. billige Bezugsmittel

zu mehr als 100 000 Familien im Gebrauch

Gänsefedern.

Gänsefedern, Schwannenseiden, Schwa-

nenseiden u. alle anderen Sorten Bettfedern

u. Daunen. Reinigt und beste Reinigung

garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund

für 0,60; 0,80; 1,00; 1,20; 1,40. Prima Gänse-

daunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbwild

2; wild 2,50. Silberweiße Gänse u.

Schwannenseiden 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße

Gänse u. Schwannenseiden 5; 5,50; 6; 7; 8; 10. A

hat schnellste Gänse daunen 2,50; 3; 3,50.

Daunen 3; 4; 5. A jedes beliebig. Chan-

surum jeitfrei geg. Nachh. 1. Nichtgekauft be-

reitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.

In Herford Nr. 20 in Westfalen.

Probieren u. aussuchen. Preislisten, auch

über Bestellungen, umsonst u. portofrei! An-

gabe der Preislisten erwidelt!

1281

Druck u. Verlag von G. May in Herbe.

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Der Kaiser in Hamburg.

Bei dem zu Ehren des Kaisers von der freien Stadt Hamburg im Rathause gegebenen Diner brachte Se. Majestät folgenden Trinkspruch aus:

„Es gereicht Mir zur besonderen Freude, an dem heutigen historischen Gedenktage wieder in Ihrer Mitte weilen zu können. Ich fühle Mich gleichsam erfrischt und neu gestärkt, so oft Ich von den Wogen des frisch sprudelnden Lebens einer Hansestadt umspült werde. Es ist ein feierlicher Akt, dem wir soeben beigewohnt, als wir ein neues Stück schwimmender Wehrkraft des Vaterlandes seinem Element übergeben konnten. Ein jeder, der ihn mitgemacht, wird wohl von dem Gedanken durchdrungen gewesen sein, daß das stolze Schiff bald seinem Berufe übergeben werden könne; wir bedürfen seiner dringend und bitter ist uns eine starke deutsche Flotte. Sein Name erinnert uns an die erste glanzvolle Zeit des alten Reiches und seines mächtigen Schutzherrn. Und auch in jene Zeit fällt der allererste Anfang Hamburgs, wenn auch nur als Ausgangspunkt für die Missionstätigkeit im Dienste des gewaltigen Kaisers. Jetzt ist unser Vaterland durch Kaiser Wilhelm den Großen neu geeint und im Begriff, sich nach außen hin herrlich zu entfalten. Und gerade hier inmitten dieses mächtigen Handelsemporiums empfindet man die Fülle und Spannkraft, welche das deutsche Volk durch seine Geschlossenheit seinen Unternehmungen zu verleihen im Stande ist. Aber auch hier weiß man es am höchsten zu schätzen, wie notwendig ein kräftiger Schutz und die unentbehrliche Stärkung unserer Seestreitkräfte für unsere auswärtigen Interessen sind. Doch langsam nur greift das Gefühl hierfür im deutschen Vaterlande Platz, das leider noch zu sehr seine Kräfte zu fruchtlosen Parteinungen verzehrt. Mit tiefer Beforgnis habe Ich beobachtet müssen, wie langsam die Fortschritte das Interesse und politische Verständnis für große weltbewegende Fragen unter den Deutschen gemacht hat. Widen wir uns nicht, wie hat seit einigen Jahren die Welt ihr Antlitz verändert! Alte Weltreiche vergehen und neue sind im Entstehen begriffen. Nationen sind plötzlich im Gesichtskreis der Völker erschienen und treten in ihren Weltbewerben mit ein, von denen kurz zuvor der Laie noch wenig bemerkt hat. Ereignisse, welche umwälzend wirken auf dem Gebiete internationaler Beziehungen sowohl wie auf dem Gebiete des nationalen ökonomischen Lebens der Völker, und die in alten Zeiten Jahrhunderte zum Reifen brauchten, vollziehen sich in wenigen Monaten. Dadurch sind die Aufgaben für unser Deutsches Reich und Volk in mächtigem Umfange gewachsen und erschaffen für Mich und Meine Regierung ungewöhnliche und schwere Anforderungen, die nur dann von Erfolg gekrönt sein können, wenn einheitlich und fest, den Parteinungen entzogen, die Deutschen hinter uns stehen. Es muß dazu aber unser Volk sich entschließen, Opfer zu bringen. Vor allem muß es ablegen seine Sucht, das Höchste in immer schärfer sich ausprägenden Parteinigungen zu suchen. Es muß aufhören, die Partei über das Wohl des Ganzen zu stellen. Es muß seine alten Erbfehler eindämmen, alles zum Gegenstand ungezügelter Kritik zu machen, und es muß vor den Grenzen des eigenen Interesses stehen. Denn gerade diese alten politischen Sünden rächen sich jetzt schwer an unseren Seelinteressen und unserer Flotte. Wäre ihre Verstärkung Mir in den ersten acht Jahren Meiner Regierung trotz inständigen Bittens und Warnens nicht beharrlich verweigert worden, wobei sogar Hohn und Spott Mir nicht erspart geblieben sind, wie anders würden wir dann unseren blühenden Handel und unsere überseeischen Interessen fördern können! Doch Meine Hoffnungen, daß der Deutsche sich ermannen werde, sind noch nicht geschwunden. Denn groß und mächtig schlägt die Liebe in ihm zu seinem Vaterlande. Davon zeugen die Oktoberfeuer, die er heute noch auf Bergeshöhen anzündet und mit denen er auch das Andenken an die herrliche Gestalt des heute geborenen Kaisers in der Erinnerung mitteilt. Und in der That, einen wundervollen Bau hat Kaiser Friedrich mit seinem großen Vater und dessen großen Palastinnen errichten lassen und uns als Deutsches Reich hinterlassen. In herrlicher Pracht steht es da, erhebt von unseren Vätern und besungen von unseren Dichtern! Nun wohl, statt wie bisher in dem Saal sich darüber zu streiten, wie die einzelnen Kammern, Säle, Abteilungen dieses Gebäudes aussehen oder eingerichtet werden sollen, möge unser Volk in idealer Begeisterung, wie die Oktoberfeuer aufleuchtend, seinem idealen zweiten Kaiser nachstreben und vor allem an dem schönen Bau sich freuen und ihn schützen helfen. Stolz auf seine Größe, bewußt seines inneren Wertes, einen jeden fremden Staat in seiner Entwicklung achtend, die Opfer, die seine Weltmachtstellung verlangt, mit Freuden bringend, dem Parteigeist entzogen, einheitlich und geschlossen hinter seinen Fürsten und seinem Kaiser stehend, so wird unser deutsches Volk auch den Hansestädten ihr großes Werk zum Wohle unseres Vaterlandes fördern helfen. Das ist Mein Wunsch zum heutigen Tage, mit dem Ich Mein Glas erhebe und auf das Wohl Hamburgs trinke.“

Die Sozialdemokratie und das Milizsystem.

Der sozialdemokratische Parteitag in Hannover hat einen breiten Raum in seinen Verhandlungen unter Anderem der Militärfrage gewidmet. Er hat bei dieser Gelegenheit seine unverrückbare Feindschaft gegen das, was die Sozialdemokratie als „Militarismus“ zu bezeichnen pflegt, von Neuem bekräftigt und denjenigen „Genossen“, der der bestehenden deutschen Heeresorganisation einzelne, wenn auch geringwertige Zugeständnisse einräumen geneigt war, seine Mißbilligung ausgesprochen. Der Parteitag hat den Artikel 3 des Erfurter Programms

der Sozialdemokraten durch Annahme einer Resolution, welche jenen Artikel gewissermaßen eine Erläuterung anfügt, für den Klassenkampf schärfer zugespitzt. Das stehende Heerwesen soll, so wird behauptet, seiner ganzen Entwicklung und Organisation nach das vornehmste Machtmittel sei, um die Klassenherrschaft der kapitalistischen Gesellschaft in volks- und arbeiterfeindlichem Sinne aufrechtzuerhalten und zu befestigen. Daher will die Sozialdemokratie danach streben, das Heerwesen „von Grund aus umzugestalten“; sie verlangt eine auf demokratischer Grundlage aufgebaute Organisation der Landes- und Volksverteidigung, durch welche jeder wehrfähige Mann zum Waffendienst verpflichtet und seine Ausbildung zum brauchbaren Wehrmann durch eine entsprechende Jugendzucht herbeigeführt werden soll. Den parlamentarischen Vertretern der Partei wird aufgetragen, daß sie „auch künftig keinerlei Mittel für das bestehende Militärsystem bewilligen“.

Diese Stellungnahme der „Genossen“ macht dem haltlosen Gerede bürgerlich-demokratischer und freijünger Blätter von der Neigung eines Teiles der Sozialrevolutionäre, unter Umständen das für den Schutz des Vaterlandes Unersäglichste zu bewilligen, ein Ende. Der „Genosse“ Schippel, welcher neuerdings wiederholt in journalistischen Arbeiten die Unzulänglichkeit des von dem „Genossen“ Bebel und Anderen warm befürworteten Milizsystems aufgedeckt hat, ließ sich auf dem Parteitage zu dem Zugeständnis herbei, daß die Miliz eines der Endziele der sozialistischen Entwicklung sein und bleiben müsse. Und der „Genosse“ Heine, von dem dem Hauptwort worden war, daß er im Einzelfalle die Mittel zur Ausübung von Kanonen nicht verweigern werde, erklärte in Hannover, daß er „dieser“ Regierung nie einen Mann oder einen Groschen bewilligen werde. Von anderen „Genossen“ ferner wurde auf dem Parteitage, ohne daß ein Widerspruch erfolgt wäre, der Sozialdemokratie die Verpflichtung auferlegt, den sogenannten Militarismus „vom Scheitel bis zur Zehe“ zu bekämpfen; es wurde die Ueberzeugung verankert, daß jedes Zugeständnis an das bestehende Heerwesen den Kampf der Sozialdemokratie um das Endziel verlangsamen und die Angriffskraft des Proletariats auf die gegenwärtigen Ordnungen in Staat und Gesellschaft schwächen könnte.

Ueber die völlige Unbrauchbarkeit des Milizsystems für den Schutz und die Verteidigung des Vaterlandes braucht an dieser Stelle kein Wort verloren zu werden. Der Kriegsminister Generalleutnant v. Gossler hat nach dem Erscheinen einer Broschüre Bebel's über die vermeintlichen Vorzüge einer Volkswehr dem stehenden Heere gegenüber im Reichstage (21. Februar 1898) das Trügerische und Verlehrte der Milizschwärmerei in überzeugender, bisher nach keiner Richtung widerlegter Weise dargelegt. Der sozialdemokratische Parteitag hat auch gar nicht den unfruchtbaren und vergeßlichen Versuch gemacht, die angebliche Ueberlegenheit des Miliz-

systems über unser nationales Heerwesen nachzuweisen oder klarzulegen; sein grimmer Haß gegen die Heereseinrichtungen des Deutschen Reichs und seine Schwärmerei für die Volkswehr entspringen lediglich der Erkenntnis, daß das nationale Wehrsystem ein unüberwindliches Bollwerk den Umsturzkräften gegenüber darstellt. Der Abg. Bebel hat es mit wünschenswerter Offenheit ausgesprochen, daß das Milizsystem nur Mittel zum Zweck, eine Handhabe der Demokratie zur Verhinderung des Klassenkampfes sein solle. Das „Volk in Waffen“ — so meinte er — würde sein eigener Herr sein und mit den Waffen in der Hand denen Antwort geben, die seine „angeborenen Rechte“ anzutasten wagen sollten. Andere Redner haben das „Volksher“ als den Vollstrecker des Volkswillens gepriesen, eine „Genossin“ hat die Volksmiliz zur „Verteidigung auch gegen die inländischen Unterdrücker verpflichtet.“

Die Verweigerung jeglicher Mittel zur Landesverteidigung, solange das Heerwesen den sozialdemokratischen Endzielen nicht dienbar ist, stempelt die „Genossen“ zu Feinden des Vaterlandes, mit denen es für die Vertreter und Verteidiger unseres nationalen Staates und der bestehenden Gesellschaft einen Frieden und keine Einigung geben kann.

Deutschland.

— Zur Abhilfe der ländlichen Arbeiternot soll eine Gesellschaft begründet werden, welche Heimstätten für Landarbeiter errichtet. Die Gesellschaft errichtet für den Landwirt die Heimstätten, dieser verpachtet sie an seine Arbeiter dergestalt, daß sie unter bestimmten Voraussetzungen später in den Besitz des Pächters übergehen.

— (Bau einer Ostafrikanischen Zentralbahn.) Nach der „National-Zeitung“ billigte der Kolonialrat einstimmig den Plan, daß das Reich den Bau der ostafrikanischen Zentralbahn übernehme. Wie das Blatt weiter erzählt, soll die Bahn zunächst binnen drei Jahren bis Umani gebaut werden. Die Kosten dieser Strecke werden auf zwölf Millionen veranschlagt.

— (Wassermann über die Zuchthausvorlage.) Ueber seine Stellung zur Zuchthausvorlage sprach Herr Reichstagsabgeordneter Wassermann in einer in Göttingen abgehaltenen national-liberalen Wählerversammlung, die zu Gunsten der Landtagskandidatur des Professors Treiber, der für den Bezirk Schwelmen kandidiert, veranstaltet war. Herr Wassermann erklärte, daß er durch die Vorgänge in diesem Sommer, durch die in den letzten Monaten entfaltete Agitation für die Zuchthausvorlage in keiner Weise Veranlassung erhalten habe, seinen ablehnenden Standpunkt zu modifizieren. Wir dürfen keine Politik treiben, welche das Vertrauen der Arbeiterkreise in die deutsche Reichsgesetzgebung erschüttert. Es gäbe nicht nur sozialdemokratische Arbeiter, sondern auch eine große Reihe Arbeiter, die auf reichstem Boden stehen

Die Miete nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche.

Von Gerichtsassessor Dr. jur. Gasse.

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir unseren verehrten Lesern heute die neuen, das alte Recht ziemlich stark umgestaltenden, wichtigsten Bestimmungen des B. G. B. über die Miete auseinandersetzen wollen, so sei voran geschickt, daß wir nicht allein von dem Mietvertrage über eine Wohnung, sondern von jedem Mietvertrage über irgend eine körperliche Sache sprechen, weil die Grundsätze hierüber fast die gleichen sind.

Ein Mietvertrag kommt zu Stande, wenn Vermieter und Mieter sich einig werden über Sache und Mietzins. Eine bestimmte Form des Mietvertrages ist mit einer Ausnahme vom Gesetz nicht vorgeschrieben. Es genügt also mündliche Vereinbarung. Die Ausnahme ist ein Mietvertrag über ein Grundstück (Wohnung und andere Räume), der für längere Zeit als ein Jahr geschlossen wird, ein solcher muß schriftlich gemacht werden § 566. Die Vertragsurkunde, die selbstverständlich auch gedruckt sein kann, muß vom Mieter und Vermieter eigenhändig unterschrieben bzw., wenn einer nicht schreiben kann, von ihm unterzeichnet werden mit seinem Handzeichen (mit Kreuzen oder dergl.), welches gerichtlich oder notariell zu beglaubigen ist. Werden über den Vertrag zwei gleiche Urkunden ausgestellt, wie es ja meistens geschieht, damit der Mieter und der Vermieter jeder ein Exemplar erhält, so genügt es, wenn jede Partei das für die andere Partei bestimmte Exemplar unterschreibt.

Wird diese schriftliche Vertragsform nicht innegehalten, so gilt der Vertrag als für unbestimmte Zeit geschlossen. Die Kündigung ist in diesem Falle nicht eher zulässig als für den Schluß des ersten Jahres § 566.

Aus dem Abschlusse des Mietvertrages folgt die Verpflichtung des Vermieters, die vermietete Sache dem Mieter rechtzeitig zur Benutzung zu überlassen und während der Dauer des Mietverhältnisses in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustande zu erhalten. Es ist

wohl zu beachten, „vertragsmäßigen Gebrauch“. Das Gesetz will damit sagen, daß die vermietete Sache fehlerhaft sein kann, sofern sie nur den vertragsmäßigen Gebrauch durch den Mieter zuläßt und der Mieter die Fehler getauft hat. Eine Ausdehnung dieses Satzes würde dahin führen, daß man eine nasse, dumpfe Wohnung an sogenannte Trockengewohnen vermieten dürfte, wenn der Mieter sich damit einverstanden erklärt hat. Dies will das Gesetz verbieten und bestimmt deshalb im § 544: Wenn eine vermietete Wohnung derart ist, daß die Benutzung derselben mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist, so kann der Mieter ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietverhältnis lösen, selbst wenn er die ungesunde Beschaffenheit der Wohnung beim Abschlusse des Vertrages getauft hat. Auf dies gesetzliche Recht kann er rechtswirksam nicht verzichten. Hat er verzichtet, so kann er dennoch jederzeit ausziehen.

Entsteht im Laufe des Mietverhältnisses ein Mangel an der vermieteten Sache, welcher die Tauglichkeit zu dem vertragsmäßigen Gebrauch aufhebt oder mindert, z. B. in einer Stube der gemieteten Wohnung wird Schwamm entdeckt, so hat der Mieter für die Zeit, welche zur Beseitigung dieses die Stube gebrauchsfähig machenden Fehlers nötig ist, nur einen dem brauchbaren Teile der gemieteten Wohnung entsprechenden Mietzins zu zahlen § 537. Ist die ganze Sache durch einen Fehler unbrauchbar geworden — sagen wir beim Vörsen des brennenden Bodens ist die Wohnung völlig durchdrückt, oder das gemietete Pferd wird krank — so ist der Mieter von der Mietzahlung während der Dauer der Beseitigung des Fehlers befreit, ja er kann ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietverhältnis lösen, wenn der Vermieter trotz Aufforderung, binnen einer angemessenen Frist, den Schaden zu beseitigen, keine Abhilfe schafft § 542. Jeden im Laufe des Mietverhältnisses ohne Verschulden des Mieters an der gemieteten Sache entstehenden Fehler, welche die Gebrauchsfähigkeit der Sache beeinträchtigt, hat der Mieter sofort anzudeuten. Versäumt er dies, so ist er für den daraus entstehenden Schaden ersatz-

pflichtig § 545. Der Vermieter hat thunlichst sofort den entstandenen Mangel zu beseitigen. Verzögert er schuldhafterweise die Beseitigung des Fehlers, so kann der Mieter den Mangel auf Kosten des Vermieters beseitigen lassen. Um vielen Scherereien zu entgehen, kann der Vermieter seine Verpflichtung zur Beseitigung von Mängeln bis zum gewissen Grade ausschließen oder beschränken. Dies soll aber nur zulässig sein für entstehende oder unbekannte Mängel. Verschweigt der Vermieter beim Abschlusse des Vertrages einen Mangel arglistig, so ist die Vereinbarung, daß er für Mängel nicht haften will, nichtig.

Der Mietvertrag giebt dem Mieter das Recht, die Sache vertragsmäßig zu gebrauchen. Durch den Gebrauch wird die Sache naturgemäß abgenutzt. Solange durch den vertragsmäßigen Gebrauch entstandene Verschlechterungen hat der Vermieter zu ersetzen, der Mieter dagegen alle durch seine Schuld entstehenden Schäden. Gebraucht ein Mieter die Sache vertragswidrig, so kann ihn der Vermieter auffordern, eine derartige Benutzung der Sache zu unterlassen. Hilft das nicht, so kann er auf Unterlassung klagen oder den Mieter heraussetzen § 553.

Eine sehr zu beachtende Bestimmung giebt das neue Gesetz im § 549, — es verbietet das Aftervermieten ohne Erlaubnis des Vermieters. Der genante § sagt, der Mieter ist nicht berechtigt, ohne Erlaubnis des Vermieters den Gebrauch der gemieteten Sache an einen Dritten zu überlassen, insbesondere die Sache weiterzuvermieten. Hiermit ist aber nicht allein das Vermieten der ganzen Wohnung sondern auch das Vermieten bzw. Ueberlassen ohne Entgelt an Dritte von Teilen der Wohnung gemeint. Ja es kann sehr fraglich sein, ob der Vermieter es dulden muß, wenn z. B. eine kinderreiche Familie zu dem Mieter als Logierbesuch kommt. In jedem Falle denke man daher daran, bei Abfassung des Mietvertrages Bestimmungen über diesen Punkt aufzunehmen, um später keine Schwierigkeiten zu haben, denn der Vermieter kann das Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist auflösen, wenn der Mieter einem Dritten unbefugt den Gebrauch beläßt und den Dritten nicht sofort auf Aufforderung des Vermieters entfernt. Hat man vergessen, über diesen Punkt sich zu

einigen und verweigert der Vermieter seine Erlaubnis, ohne daß in der Person des Dritten, an den man aftenvermieten will, ein wichtiger Grund vorliegt, so braucht der Mieter seine vereinbarte event. lange Kündigungsfrist nicht einzuhalten, sondern kann jederzeit unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist das Mietverhältnis auflösen § 548 Abs. 2. In jedem Falle des Aftervermietens, mag dies mit oder ohne Erlaubnis des Vermieters geschehen, haftet der Mieter für den Schaden, welchen der Aftermieter verursacht. Der Hauswirt kann sich direkt an den Mieter halten, dieser kann ihn nicht an den Aftermieter verweisen.

Die Zahlung des Mietzinses richtet sich zunächst nach der Vereinbarung. Sind keine bestimmten Zahlungstermine festgesetzt, so muß, wenn der Mietzins nach Monaten berechnet ist, monatlich und zwar postnumerando bezahlt werden, ist ein jährlicher Mietzins vereinbart, so ist er nach Ablauf je eines Kalendervierteljahres am ersten Werttage des folgenden Monats zu zahlen. Wöchentlich Mietzins ist wöchentlich zu begleichen.

Das Kündigungsrecht richtet sich auch in erster Linie nach der Vereinbarung. Wir haben oben schon einen Fall kennen gelernt, wo der Vermieter ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietverhältnis lösen kann § 553, er hat dies Recht auch, wenn der Mieter für zwei aufeinanderfolgende Termine mit der Bezahlung des Mietzinses ganz oder teilweise im Verzuge ist und die Schuld nicht bezahlt, bevor der Vermieter von diesem Rechte Gebrauch macht.

Mangels anderer Vereinbarung treten die gesetzlichen Kündigungsfristen in Geltung. Dieselben richten sich bei Wohnungen und anderen Räumen nicht, wie es heute verschiedentlich der Fall ist, nach der Größe der gemieteten Wohnung, sondern nach der Bemessung des Mietzinses, ähnlich wie wir es bei den gesetzlichen Zahlungssterminen des Mietzinses gesehen haben. Die gesetzliche Kündigungsfrist bei Wohnungen u. ist nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig, sie hat spätestens am dritten Werttage des Quartals zu erfolgen. Bei monatlichem Mietzins ist vierzehntägige Kündigung eingeführt, die spätestens am fünf-

Leute, die absolut nichts wissen wollen von der Sozialdemokratie. Es gäbe in der sozialdemokratischen Partei auch viele Hunderttausende von Mitgläufern, die in dem Moment, wo sie das Vertrauen zurückgewinnen, in die Reihen der nationalen Parteien zurückkehren. Dann sei noch ein Gesichtspunkt zu berücksichtigen. Deutschland sei nicht beliebt im europäischen Völkerverkehr. Es könne ein Moment kommen, wo ein Weltkampf entstehe, in dem die deutsche Nation um ihre Existenz kämpfen müsse. In diesem Kampfe bedürften wir auch der deutschen Arbeiter, und deshalb müßten wir auch in ihnen das Vertrauen erhalten. Wir müßten ihnen mit ehrlichem Gewissen sagen können: Wir treiben keine Klassenpolitik zu Gunsten der Großindustrie, wir wollen auch eure Rechte und eure Interessen ganz und voll wahren. Die Vorgänge in Westfalen, in Herne in diesem Sommer hätten gezeigt, daß wir Macht-mittel genug haben. Es sei nun eine große Agitation in diesem Sommer für die Vorlage entfallen worden. Aber sie sei ausgegangen einzig und allein von der Großindustrie und ihrer Presse. Ihr Ruf „Schutz den Arbeitswilligen“ sei eitel Heuchelei. Nicht um den Schutz der Arbeitswilligen handele es sich, sondern um den Schutz der höchst eigenen Interessen und die Pflege ihrer eigenen Machtbedürfnisse. Wir müßten sein eine vollständige Partei im besten Sinne des Wortes, die vor allem Verständnis hat für alle Klassen, für alle Bevölkerungskreise unseres Volkes, auch für die Arbeiter.

— **(Neue Wirren in Samoa.)** Nach einer Meldung der Chicagoer „Tribüne“ sind neue Wirren in Samoa ausgebrochen. Tamasese sei angeblich zum König ausgerufen worden. Tamasese hatte sich, wie erinnerlich sein wird, für den jungen Malietoa Tanu erklärt, weil er von englischer Seite die Zustimmung erhalten hatte, er würde, im Falle der Wahl Tanus zum König, zum Vizekönig gemacht werden. Als später die Samoa-Kommission von Tamasese seine Zustimmung zur Abschaffung des Königtums verlangte, konnte er nur durch die Androhung der Verbannung bewogen werden, in die Aufhebung des Königtums zu willigen. Eine Befähigung der Chicagoer Meldung liegt noch nicht vor.

— **Wegen Majestätsbeleidigung** wurde am Dienstag der Herausgeber der „Deutschen Aggar-Korrespondenz“, Edmund Klapper, vor der 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu sechs Monaten Festung verurteilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Die Aufhebung der Sprachen-Verordnungen** in Oesterreich ist am Dienstag erfolgt.

Die Tschechen sind außer sich vor Wut über die Aufhebung der Sprachenverordnungen. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, fanden in Bistow bei Prag und in Prossnitz (Mähren) am Montag Demonstrationen statt. In Bistow wurden zehn Manifestanten verhaftet. In Budweis schlugen

zehnten des Monats zu erfolgen hat. Hat ein Mietverhältnis z. B. am 18. Januar angefangen, so kann frühestens zum 1. März gekündigt werden, wenn ein Mietpreis von 50 und soviel pro Monat ausgemacht ist. Diese Kündigung müßte bis zum 15. Februar geschehen. Es ist also nur die Kündigung für den Schluss eines Kalendermonats zulässig. Ist der Mietzins nach Wochen bemessen, so kann man spätestens am ersten Werttag der Woche für den Schluss der Kalenderwoche kündigen. Bei einem nach Tagen berechneten Mietzins kann man an jedem Tage, gleich ob Werttag oder Feiertag, kündigen. Die Kündigung kann schriftlich oder mündlich geschehen. Gerichtliche Kündigung oder Kündigung durch eingeschriebenen Brief ist nicht nötig.

Von den vereinbarten längeren Kündigungsfristen kann der Vermieter abgehen beim Tode des Mieters und den Erben unter Einhaltung der gesetzlichen kürzeren Frist kündigen. Dasselbe nicht durch Vertrag beschränkbares Recht haben Militärpersonen, Beamte, Geistliche und Lehrer an öffentlichen Unterrichtsanstalten im Falle ihrer Versetzung an einen anderen Ort. Die Kündigung muß aber an dem ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist. §§ 569, 570.

Die sogenannte stillschweigende Weitermiete ist anzunehmen, wenn der Mieter nach Ablauf der Mietzeit den Gebrauch der Sache fortsetzt. Dann gilt das Mietverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert, die gesetzlichen Kündigungsfristen treten dann an die Stelle der früher vereinbarten. Der Mieter und Vermieter haben aber das Recht, binnen zwei Wochen von der Fortsetzung des Gebrauchs der Sache durch den Mieter resp. von der Kenntnis davon, dem anderen Teile seinen entgegengekehrten Willen zu erklären.

Wichtig ist endlich, daß der gemeinrechtliche Satz: „Kauf bricht Miete“ aufgehoben ist § 571. Der Käufer des Hauses tritt an Stelle des früheren Vermieters. Auf Einzelheiten gehen wir hier nicht ein, wir wollen auch das Pfandrecht des Vermieters bzw. Mieters einem anderen Artikel vorbehalten.

Nun die Frage, wie wird es nach 1900 mit den vorher abgeschlossenen Mietverträgen? Solche Mietverträge sollen bis zu dem Termine, für den sie nach dem alten Recht zuerst gekündigt werden konnten, nach altem Recht beurteilt werden. Unterbleibt die Kündigung, so treten die Bestimmungen des B. G. B. auch für die alten Mietverträge in Kraft. Der Grundsatz: „Kauf bricht nicht Miete“ gilt aber sogleich von 1900 ab für alle Mietverträge.

Aufrecht erhalten bleiben auch fernerhin die heute geltenden sogenannten Räumungsfristen d. h. die Bestimmungen, bis zu welcher Stunde eine gekündigte Wohnung zu räumen ist. Art. 93 des Einf.-Ges. z. B. G. B.

Tschechen die Fenster mehrerer Häuser ein, deren Besitzer Deutsche bzw. Juden sind. Jungtschechische Abgeordnete veröffentlichten ein Manifest, welches eine Protestkundgebung gegen die Aufhebung der Sprachenverordnungen enthält und die Aufhebung eine scharfe Beleidigung des tschechischen Volkes nennt. Aus der mährischen Stadt Gaja wird gemeldet, daß die dortigen Jungtschechen wegen der Aufhebung der Sprachenverordnungen die öffentlichen Gebäude und Briefkästen mit Traueranzeigen überklebt haben.

Frankreich.

— **(Das Ende der Rebellen.)** Eine Depesche des Kolonialministers meldet, die Hauptleute Boulet und Chanoin (die beiden Rebellen, welche die zur Unterdrückung der von ihnen verübten Greuel von der französischen Regierung abgeordneten Offiziere niedermegeln ließen) seien von ihren Leuten erschossen worden.

Großbritannien.

— **Die Eröffnung des Parlaments** ist am Dienstag erfolgt. Im Unterhaus war Haus und Tribünen stark besetzt. Balfour und Chamberlain werden bei ihrem Erscheinen mit Hochrufen begrüßt. In der Adressdebatte erklärt der Liberale Campbell-Bannerman, nie sei das Haus unter ernsteren Umständen zusammengetreten. England trete in einen Krieg ein gegen ein verwandtes christlich-protestantisches Volk. Die Verhandlungen mit Transvaal hätten mit einer Botschaft geendet, in welcher Forderungen aufgestellt wurden, in einer Sprache, welche keine Regierung eines Landes, das Selbstachtung besitze, auch nur in Erwägung ziehen könne. (Beifall.) Die Grenzen zweier britischen Kolonien seien überschritten worden, Feindseligkeiten hätten begonnen. Es sei volle Pflicht der Minister, des Parlaments und des Volkes, einem solchen Angriff Widerstand entgegenzusetzen. Die Opposition wolle keine Hindernisse in den Weg legen bei Bewilligung der Mittel und Vollmachten zur Sicherung einer schnellen und wirksamen Kriegsführung. (Beifall.) Er wolle im gegenwärtigen Augenblick das Vorgehen der Regierung keiner Kritik unterwerfen, er frage aber, warum die Unterhandlungen fehlgeschlagen seien. Sie seien fehlgeschlagen, weil die Regierung ein gewagtes Spiel gespielt und ohne Not und ungeschickt die Suzeränitätsfrage aufgerollt habe. Die angriffswiese Vornachschubung von Truppen habe Verdacht erweckt, während die Diplomatie der Regierung irreführend gewesen sei. Weshalb habe man damit geögert, neue Vorschläge zu machen? Er wünsche die Versicherung, daß die Begierde, eine frühere militärische Niederlage zu rächen, und das nicht weniger unwürdige Verlangen, die politische Herrschaft der Engländer über die Holländer im Kapland zu begründen, in der britischen Diplomatie keinen Platz habe.

Im Oberhaus erklärte der Liberale Lord Kimberlin: Was auch unsere Meinung über die Art der Föhrung der Verhandlungen ist, wir sind ebenso bereit wie die Regierungspartei, alle Maßnahmen zu unterstützen, die die Regierung zur Wahrung der Reichsinteressen trifft. Wenn darüber eine Frage bestanden hat, so ist diese gelöst worden durch das außergewöhnliche Ultimatum Transvaals. Die Regierung hat die einzig mögliche Antwort darauf gegeben. In der Geschichte der Verhandlungen, so fuhr der Redner fort, seien Punkte, auf die man nicht mit Genugthuung sehen könne. Redner kritisierte die Veröffentlichung bestimmter Depeschen und sprach sein Bedauern aus über den Ton in Chamberlains Reden, erkannte jedoch die Mühsung und Mühe in der letzten wichtigen englischen Depesche an. Redner schloß, das Land werde einig sein bei der Gewährung jeglicher Unterstützung für die Regierung zur schnellen und erfolgreichen Beendigung des Krieges. (Beifall.)

Lord Salisbury erklärte, die Regierung von Transvaal habe etwas getan, was durch keinerlei Provokation von Seiten Englands gerechtfertigt werden könnte, wenn je England eine Provokation sich hätte zu Schulden kommen lassen. Die Transvaal-Regierung habe eine tollkühne Herausforderung an England gerichtet, und die englische Regierung von der Notwendigkeit befreit, dem Lande zu erklären, warum es im Kriegszustande sich befinde. Ob, falls die Herausforderungen nicht erfolgt wäre, England sich jetzt nicht im Kriegszustande befände, vermöge er nicht zu sagen. Denn es seien zwischen beiden Regierungen, Streitpunkte von größter Bedeutung vorhanden, in welchen die britische Regierung die Verpflichtung habe, zu einem Ziele zu gelangen, das übereinstimme mit ihrer Pflicht gegenüber den britischen Staatsangehörigen und mit der Sicherung gleicher Rechte für alle weißen Rassen in Afrika. Die Regierung habe eine geringe Hoffnung auf einen besseren Ausgang gehabt, aber ganz sei die Hoffnung nicht ausgegeben gewesen. Jetzt müsse sie jede Frage, ob der Friede noch möglich sei, hinweggesetzt durch die eine große Beleidigung, welche der Regierung keinen andern Weg übrig lasse.

Salisbury verweilte hierauf mit Genugthuung bei der Thatsache, daß, wenn die Lebensinteressen auf dem Spiel stünden, kein Parteinterese bestünde, und rechtfertigte die Art der Ausführung der Unterhandlungen mit Transvaal mit den in Südafrika herrschenden besonderen Verhältnissen.

Gegen das Vorgehen Englands in Transvaal erhob Harcourt im Unterhaus seine Stimme, in dem er betonte: Die britische Regierung habe dem Frieden eine Thür verschlossen, warum machte sie eine andere auf? Warum wurden an Krüger keine neuen Vorschläge gemacht. (Beifall.) Die Regierung hatte kein Recht, England in einen Krieg zu verwickeln. Er nehme nicht teil an der Verantwortung für die zum Kriege führenden Maßnahmen, aber er unterstützte die Regierung der Königin bei dem gegenwärtigen unglücklichen Konflikt. Nichts rechtfertige es, gegen Transvaal die Anklage frevelhafter Hartnäckigkeit zu

erheben. Transvaal habe auf Anraten des Dr. J. G. R. M. J. van der Merwe die Regierung der Kapkolonie Schritt für Schritt nachgegeben und sei vor dem Druck Englands gewichen. Von einer Suzeränität könne keine Rede mehr sein, dieselbe sei 1884 fallen gelassen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 40 Jahren, am 21. Oktober 1859, starb der berühmte Violinist und Komponist Ludwig Spohr. Mit 15 Jahren vom Herzog von Braunschweig zum Kammermusikus gemacht, dann in München ausgebildet, erhielt er bereits im 21. Lebensjahre die Konzertmeisterstelle in Gotha. Später in Wien, dann auf Kunstreisen in der Schweiz, Italien und Holland, übernahm er 1817 die Stelle als Theaterkapellmeister in Frankfurt am Main; dort brachte er seine Opern „Faust“ und „Zenire und Azor“ zur Aufführung, die beide enthusiastischen Beifall ernteten. Seinen Haupterfolg aber hatte er in Kassel, wo er das Orchester zu einer vorher nie gekannten Höhe emporhob und eine bedeutende Tätigkeit als Lehrer und Komponist entfaltete. Als Haupt einer Violinschule strömten ihm die Schüler aus der ganzen Welt zu. Spohr ist neben Weber u. Marschner der Hauptvertreter der romantischen Oper; indes hat sich von den letzteren nur seine „Jesondra“ auf dem Repertoire erhalten. Wiebenden Wert haben vor allem seine Violin-Konzerte, die als Meisterleistungen anzusehen sind. Er ist in Kassel, hochgeehrt, gestorben.

Ihren 40. Geburtstag feiert am 22. Oktober die deutsche Kaiserin. Bei dem ganzen deutschen Volke beliebt und von diesem allgemein verehrt, werden der hohen Frau an diesem Tage die Glückwünsche zu des Thrones Stufen dargebracht. Wohlthätigen Sinns und stets bereit, der Not und Armut zu steuern, Gutes zu thun und ihrer hohen Pflichten als Landesmutter eingedenk, ist sie eine Stütze auf dem Kaiserthron; denn, wie es von jeher bei den Gemahlinnen der Hohenzollern-Fürsten Sitte gewesen, so hält es auch Kaiserin Augusta Viktoria für ihre vornehmste Pflicht, auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, der Kranken- und Armenpflege fördernd zu wirken und gleich ihren Vorgängerinnen für des Friedens liebliche Werke einzutreten. So mögen denn die Glückwünsche der Millionen an diesem Tage ausfliegen in dem Wunsche: Hoch die deutsche Kaiserin Augusta Viktoria!

Vor 160 Jahren, am 23. Oktober 1739, ist die Herzogin Anna Amalie von Sachsen-Weimar-Eisenach geboren, die Mutter des Herzogs Karl August, während dessen Minderjährigkeit sie die Regierung führte. Sie war eine feingebildete Frau, in Denken und Fühlen ihrer Zeit weit voraus, durch seltene Eigenschaften des Herzens und des Geistes ausgezeichnet. Sie betrieb viel zum Erzieher des Erbprinzen und zog Herder, Goethe, Knebel, Müllers u. a. bedeutende Männer an ihren Hof. (Sie ist in der Stadtkirche zu Weimar begraben.) Ihr deutsch fühlendes Herz mußte noch die schweren Niederlagen bei Jena erleben, löhne daß sie die spätere Genugthuung von Deutschlands Erhebung sah; denn sie starb bereits 1807.

* **Camen, 20. Okt. Gesuche, Anzeigen oder Anträge an Behörden** können der Vorchrift nach nur dann auf Beachtung Anspruch erheben, wenn das betreffende Schriftstück auf ganze Bogen des sogenannten Reichsformats deutlich lesbar geschrieben mit dunkelfarbiger Tinte, auf der ersten Seite begonnen, mit Vor- und Zunamen des Absenders unterzeichnet und mit Wohnungsangabe versehen ist. Verschiedene Behörden haben bekannt gegeben, daß sie sich vorbehalten, an sie gerichtete Schriftstücke, welche diesen Erfordernissen nicht entsprechen, als: Postkarten, Zettel aller Art, kleine Briefbogen und Papierbogen, welche nicht nach obiger Vorchrift beschrieben sind, den Absendern zurückzugeben, welche alle für sie hieraus entstehenden Nachteile und Weiterungen sich selbst zuzuschreiben haben. Anonyme Schriftstücke finden überhaupt keine Berücksichtigung.

* **Camen, 20. Oktober. Eine Neuerung der deutschen Reichspost** dürfte vielen noch unbekannt sein. Früher konnte man gewöhnliche Pakete nach Schaltertschlus nur als dringende aufgeben, wofür dann 1 Mk. mehr erhoben wurde. Jetzt dagegen werden diese Pakete auch nach Schaltertschlus gegen eine besondere Gebühr von 20 Pf. angenommen. Bei Einschreibebriefen ist es ebenfalls so. Die nach Schaltertschlus angenommenen Sachen gelangen mit der nächsten Gelegenheit zur Absendung.

* **Camen, 18. Okt. Neue deutsche und überseische Briefmarken** im Werte von 1, 2, 4 und 5 Mark sollen mit Beginn des neuen Jahres zur Ausgabe gelangen. Sie werden mit besonderer Sorgfalt künstlerisch hergestellt werden. Der Kaiser hat sich persönlich die Entwürfe dazu vorbehalten, bei denen deutsch-nationale u. dynastische Motive Verwendung finden sollen. So wird die Zweimark-Briefmarke die Verbindung von Nord und Süd in Gestalt eines Preußen und Bayern, die sich unter der Regie der über ihnen schwebenden Germania die Hände reichen, symbolisch darstellen. Darunter befinden sich aus Schillers „Wilhelm Tell“ die Worte: „Seid einig! einig! einig!“

* **Camen, 18. Okt. (Herbergen zur Heimat.)** Im Jahre 1898 zählte das Deutsche Reich 457 Herbergen zur Heimat, in denen während dieses Zeitraumes 1622 125 durchreisende, selbständige Personen, sowie 32 350 Kostgänger verkehrten. In den 250 mit den Herbergen verbundenen Stationen für unbemittelte Wanderer, die gegen eine Arbeitsleistung Verpflegung erhalten, tätigsten 511 037 Wanderer, 33 315 erhielten nur Mittagbrot.

* **Camen, 20. Okt. Gegen das Rauchen der Lampen**, verbunden mit einem unangenehmen Geruch und mit dem Verkohlen des Dochtes, hilft in höchst wirksamer Weise das Einweichen des Dochtes vor dem Gebrauch in möglichst starkem Essig. Hierauf läßt man den Docht vollständig trocknen, ehe man ihn wieder einzieht.

* **Dortmund, 18. Oktober. Ein gemeiner Racheakt** wurde in vergangener Nacht in der Maschinenhalle des „Stahlwerks“ am Südbahnhof ausgeführt. Dasselbst wurde die ganze Maschinenanlage zertrümmert und Teile derselben mitgenommen. Der Betrieb muß etwa acht Tage ruhen, da die zertrümmerten und entwendeten Maschinenteile erst wieder angefertigt werden müssen. Der Schaden beläuft sich auf über 2000 Mk. Die Polizei hat die Nachforschungen bereits aufgenommen.

* **Hörde, 20. Okt. Ein gräßlicher Fund** wurde vor einigen Tagen hierseits am Remberg gemacht, der die Bewohner dieses Stadtteils in die allergrößte Aufregung versetzt hat. Leicht in die Erde vercharrt wurde in einer Schachtel verpackt ein Kindesleichen gefunden, der vollständig in Verwesung übergegangen und von Würmern derart zerfressen war, daß der Kopf abfiel. Vor längerer Zeit war schon einmal allerlei Gerede aufgetaucht, welches sich mit dem Verschwinden eines neugeborenen Kindes beschäftigte, aber keinen Inhalt zu einem polizeilichen Einschreiten gab. Jetzt waren die erhobenen Beschuldigungen bestimmter. Ein Arbeiter hatte vor wenigen Wochen beim Weiden der in Frage kommenden Wohnung, auf dem Schranke eine Pappschachtel bemerkt, welche ein von Gewürm vollständig zerfressenes unentworfenes Wesen barg. Auf seine Frage, was das Gefundene sei, wurde ihm die Antwort „ein totes Kaninchen“. Die Kiste wurde darauf genommen und eingescharrt, bei welcher Gelegenheit hinzukommenden Leuten die gleiche Antwort, wie erwähnt, gegeben wurde. Unter den Leuten war aber bemerkt worden, daß die Schwangerschaft eines damals erst 15½-jährigen Mädchens ohne sichtbares Resultat geblieben war und konnte es deshalb nicht Wunder nehmen, daß das Gerücht von einer gewaltsamen Beseitigung der Geburt auftauchte und die Polizei, bei Angabe der beobachteten Momente, die Handhabe zu einer Untersuchung nahm. Der gefundene Körper wurde ärztlich untersucht und festgestellt, daß es der Leichnam eines vor ca. 1/2 Jahre geborenen und seit jener Zeit verwesten Kindes war. Das Gerücht, daß eine Ermordung des kleinen Wesens stattgefunden, konnte durch die Untersuchung infolge der Länge der Zeit selbstverständlich nicht festgestellt werden. Es liegt immerhin die Möglichkeit vor, daß das Kind totgeboren oder gleich nach der Geburt gestorben und der Leichnam dann erst bei Seite geschafft ist, welches Vergehen nur mit einer Geldstrafe geahndet würde. Vorläufig ist die der Mutter schuldige Elfriede Kiesebeier, welche sich bereits wieder in geeigneten Umständen befindet, festgenommen und wird die eingeleitete Untersuchung wohl Licht in die Affäre bringen. Bis dahin thut man jedenfalls gut, noch nicht von einem Kindesmorde zu reden.

* **Aplerbeck, 18. Oktober. Ein nettes Pflänzchen** scheint der im Jahre 1885 geborene — also 14 Jahre alte — Steinbrucharbeiter Johann Armellini von hier zu sein. Dieser 14-jährige Bengel hat sich schon verschiedene Sittlichkeitsverbrechen, darunter gegen Kinder unter 14 Jahren, schuldig gemacht und wird derselbe deshalb strafrechtlich verfolgt. Diefem Taugenichts, es ist ein Oesterreicher, müßte durch eine ganz exemplarische Strafe Mores gelehrt werden.

* **Holzwickede, 18. Okt. Drei Wildddiebe** wurden durch zwei Gendarmen in der Willmericher Jagd abgefaßt, es sind drei Bergleute, welche am hellen Tage jagten. Sie legten sich flach auf den Boden, als die Gendarmen in Sicht kamen, sie wurden aber gefaßt und in das Gefängnis abgeführt.

* **Fzerlohn, 20. Okt. (Schlimme Folgen.)** Am Samstag mittag, kurz nach beendigt Schulunterricht, kam es zwischen Realschülern und Schülern der katholischen Westschule zu einem Zusammenstoß, wobei ein Volksschüler den Sohn eines Kaufmanns mit einem Stock mehrere Male derart über den Kopf schlug, daß derselbe schwere Verletzungen im Gesicht davontrug. Der hinzugerufene Arzt mußte dem Mißhandelten das rechte Auge, welches vollständig ausgelaufen war, entfernen.

* **Wohum, 20. Okt. Zwei Straßentrüber** hatten sich in der ersten Sitzung des Schwurgerichts hierseits zu verantworten. Es waren dies der Fabrikarbeiter Karl Führer aus Langendreer und der Fabrikarbeiter Wilhelm Pape aus Witten. Ersterer, ein kaum zwanzigjähriger Bursche, ist bereits in der Samartagung wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das jetzt zur Aburteilung stehende Verbrechen ist in derselben Nacht verübt worden. Am Abend des 25. Juli 1898 wurde auf der Chaussee von Bornum nach Wernern, in der Nähe des Amtshauses in Bornum und des Strammannschen Wohngebäudes, der Bergmann Wilhelm Peimann überfallen, durch einen Messerstich schwer verletzt und ausgeraubt. Dreizehn Monate hat der Verurteilte im Krankenhaus zubringen müssen, und drei Operationen sind notwendig gewesen. Bei der dritten Operation wurde der obere Teil der sämtlichen Rippen auf der rechten Seite entfernt. Die Lunge arbeitet nur unvollkommen, sodaß der Mann, der früher gesund und kräftig war, für die ganze Dauer seines Lebens ein gebrochener Mensch bleibt. Die Beute, die die Räuber bei dieser schauerlichen That einbehielten, bestand aus einem Portemonnaie mit zehn Mark Inhalt und einigen Kleinigkeiten. Auch den Hut des Peimann hatten die Thäter mitgenommen. Der Angeklagte Führer sagte nach der That seinen Weg nach Witten fort und ersah dann noch einen jungen Mann. Ein weiterer Beistellter namens Lettebauer wird strafrechtlich verfolgt. Führer wurde unter Einrechnung der bereits gegen ihn erkannten Strafen zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, während gegen Pape auf sechs Jahre sechs Monate Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust erkannt wurde. Bei beiden Angeklagten wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

— 18. Oktober. Ein heiteres Intermezzo spielte sich vor der hiesigen Strafkammer ab. Der Bergmann Joseph S. aus Bärensdorf hatte seinem Mitföhrer mehrere Male Geld entwendet, ihm daselbe aber später zurückerstattet. Er hatte 4 Wochen in Untersuchungshaft gesessen und mußte sich wegen seiner Vergehen verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis. Als die Richter abtreten wollten, erbat sich der Verurteilte das Wort und plaidierte für milde Behandlung und Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Gerichtshof gab dem Antrage des liebenswürdigen Verteidigers statt und erklärte die auf 3 Wochen bemessene Strafe als durch die Untersuchungshaft für verbißt. Klient und Verteidiger tranken nachher eins zusammen.

* **Münster, 20. Okt. Der hiesige Hafen des Dortmund-Emskanals** ist am Montag feierlich eingeweiht worden. Während des Festmahles im Rathause erhob sich der frühere Minister des Innern und jetziger Oberpräsident von Westfalen Frey v. d. Rode zu einer

urde
acht
aller-
Erde
ein
ung
war,
schon
dem
tigte,
eiten
be-
beim
dem
von
darg.
im
urde
Ge-
vort,
war
ines
ares
nicht
men
bei
zu
urde
der
enen
war.
des
sch
der
st
or,
ach
erst
iner
der
ier,
be-
ter-
abin
des
hen
ahre
hier
ver-
über
elbe
es
sche
ben
ab-
Lage
die
fäst
Am
icht,
tho-
ein
nem
daß
rug.
das
war,
itten
st
rifs-
der
rer,
der
folg
Das
ben
898
ern,
des
elm
wer
der
rei-
ten
pen
nur
und
ein
ber
aus
gen
die
gte
ach
Bogt.
ibn
auf
bre
ten

längeren Ansprache. Eine aus Münster eingekommene
Zuschrift berichtet darüber:

Herr v. d. Rede erinnerte an den 30jährigen Krieg,
der an der Städte des Festes sein Ende fand. Heute
gelte es ernstlicheren Verhältnissen. Mit dem der
Stadtverwaltung übergebenem Hafen sei ein wichtiges
Werk geschaffen, zu dem man der Stadt von Herzen
Glück wünschen dürfe. „Aber“, fuhr der Redner fort,
„raß ich, so raß ich! Erinnern wir uns, daß wir erst
einen Teil der großen Wasserstraßen haben; denken wir
daran, daß die Verbindung zum Rhein, zur Weser und
zur Elbe noch fehlen. Jeder möge es sich zur Devise
machen: Die Fortführung und Ergänzung
des Kanals muß und wird gebaut werden!
Diese Hoffnung und Ueberzeugung dürfen wir uns
zuversichtlich hegen, als alle wissen, daß man dabei
einen mächtigen Protektor habe.“

**Bielefeld, 20. Okt. Bei Pastor v. Bodel-
schwingh,** der in Bad Wildungen an einem schweren
Nierenleiden darniederliegt, ging ein Schreiben der
Kaiserin ein, in dem sich die Kaiserin nach dem Be-
finden des Patienten erkundigt. Die neueren Nachrichten
lassen erfreulichweise darauf schließen, daß die Besserung
im Befinden v. B. sich anhaltend ist.

Elberfeld, 20. Oktober. (Wegen 20 Pfennig.)
Mit welcher geringfügigen Sachen sich zuweilen die Ge-
richte befassen, zeigte sich dieser Tage wieder einmal an
der hiesigen Strafkammer. Einem zwölfjährigen
Knaben war in Remscheid eines Tages ein Ball in den
Garten eines Fabrikanten geflogen. Um sein
Spielzeug wiederzubekommen, kletterte er über den Garten-
zaun oder kroch durch eine Öffnung im Zaun durch;
auf diesem Wege hatte er einige von den dort umher-
liegenden Holzspänen im Werte von etwa
20 Pf. mitgenommen. Dem Fabrikanten war schon
verschiedene Male Holz entwendet worden. Er erstattete
daher Anzeige, und die Polizei ermittelte in dem Täter
des letzten „schweren Diebstahls“ den Knaben, der zu
seinem Unglück zur Zeit der Tat das größte Lebens-
jahr überschritten hatte, somit das strafmündige Alter
besaß. Infolge dessen mußte der Junge unter der An-
klage des ihm zur Last gelegten Verbrechens vor der
Strafkammer erscheinen. Lehrer stellten dem Knaben
das beste Zeugnis aus. Der Knabe selbst versicherte,
daß er sich bei der Mitnahme der fast wertlosen Holz-
späne nicht gedacht habe, daß er unrecht tue. Die
Strafkammer sprach denn auch den Knaben frei, indem
sie annahm, daß er die zur Strafbarkeit erforderliche
Einsicht nicht besessen habe.

— 18. Oktober. (Dem Richter gestellt.)
Der Notariatsgehilfe Fischer, welcher dem Notar
Rueter 17000 Mk. entwendete und flüchtig wurde, hatte
sich in Batavia dem deutschen Konsul gestellt, nachdem
ihm bei einer Rüberpartie eine Brieftasche mit
10000 Mk. ins Meer gefallen war. Fischer
wurde hier wieder eingeliefert.

**Düsseldorf, 18. Oktober. (Eigenartiges Un-
glück.)** Am 8. August ereignete sich im Hause eines
Häufes an der Graf Adolfsstraße ein eigenartiges Un-
glück. Der 7jährige Sohn eines Kaufmanns machte
sich an einem dortselbst aufgestellten Chocobaden-
Automaten zu schaffen, wobei dieser umfiel und dem
bedauernswerten Knaben den Schädel zerquetschte.
In der gestrigen Strafkammerung befand sich das
Gericht mit diesem Unglücksfall; unter Anklage der
fahrlässigen Tötung stand der Inhaber des
Automaten, Kaufmann Heinrich Heinge. Das Urteil
gegen denselben lautete auf 1 Woche Gefängnis.

Köln, 18. Okt. (Wieder ein Renommist.)
Hier haben gestern an einem Neubau ein Gerüst
zusammen. Die darauf befindlichen Arbeiter
wurden in die Tiefe geschleudert, von denen
einer sofort tot war; die anderen wurden schwer ver-
letzt. Es wäre nun, nachdem sich binnen zwei Wochen
der zweite Fall dieser Art hier abgespielt hat, zweifellos
an der Zeit, dem hier herrschenden, gemeingefährlichen
Neubauschwindel entgegenzutreten.

— 18. Okt. (Eine dunkle Tat.) In der Nähe
des Binger Weges wurde Montag früh ein 18jähriger
Mädchen mit einer Schusswunde im Kopf tot
aufgefunden. Das Mädchen sah seiner baldigen

Niederkunft entgegen. In der Nähe des Thortores
wurde ein Revolver gefunden. Die Untersuchung wird
ergeben müssen, ob ein Verbrechen vorliegt.

Koblenz, 20. Okt. (Das letzte Festungsthor.)
Am Montag fiel der letzte Rest des Mainzer Thores.
Damit sind sämtliche Festungsthore von Koblenz ge-
schwunden.

Düren, 20. Okt. Ein schweres Verbrechen
scheint sich in dem Dorfe Engelsdorf zugetragen zu
haben. Dortselbst verstarb am Freitag der gewerblose
Peter S., der bei seinem Bruder Michael Unterhalt
gefunden. Letzterer gab auf dem Standesamte als
Todesursache Schlaganfall an. Infolge der schlechten
Behandlung, welche dem Verstorbenen in der Wohnung
seines Bruders widerfuhr, ging bald im Dorfe das
Gerüde, daß der Peter S. eines unnatürlichen Todes
gestorben sei. Die Annahme wurde noch durch den
Umstand verstärkt, daß die Leiche blutige Verletzungen
am Halse aufwies; im Munde fanden sich Kohlen-
stückchen vermengt mit Erde vor. Die erfolgte Anzeige
bei der Staatsanwaltschaft und die darauf stattgehabte
Untersuchung der Leiche hatte die Verhaftung des
Michael S. zur Folge.

Vermischtes.

— Die Vermählung der Kronprinzessin
Stefanie von Österreich mit dem Grafen
Elemer Lonyay findet am 22. November in
London statt. Die Neuvermählten werden einen
längeren Aufenthalt in England nehmen. Der
Kaiser stimmt der Heirat bereits zu, was um so
bemerkenswerter ist, als die Lonyaysche Familie,
die calvinisch ist, weshalb der Bräutigam der
Kronprinzessin in den letzten Tagen zum Katholi-
zismus übertrat, in früheren Jahrhunderten gegen
die habsburgische Monarchie kämpfte und noch in
den vierziger Jahren mit Kossuth fraternisierte.
Graf Lonyay war Botschaftssekretär in London,
zuletzt in Rom.

— Gegen das Korsett. Vom Unterrichts-
minister ist an alle Privattöchterschulen
folgender, vorigen Mittwoch im Staatsanzeiger des
Landes veröffentlichter Erlaß gerichtet worden:
„Da es durch die Erfahrungen auf wissenschaftlichem
wie praktischem Wege festgestellt worden ist, daß das
Korsett ein gesundheitsschädliches Hindernis für die
Entwicklung des Körpers und für die Tätigkeit
der Brustorgane bildet, so ordnet der Unterzeichnete
an, daß die Schülerinnen Ihres Institutes
das Tragen von Korsetts streng zu unter-
sagen haben.“ So wird aus — Rumänien
berichtet.

— Ein Schuhmann wegen wiederholten
Diebstahls verurteilt. Ein Schuhmann, der
7 Jahre der hiesigen Schuhmannschaft angehört, ist
wegen wiederholten Diebstahls, zum Teil bei
Patrouillengängen, zu 2 Jahren Gefängnis und 5
Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

— Dampfer gesunken. Der englische
Dampfer James M. A. Lam, der von Pitea (Hafen an
botanischen Meerbusen) mit Holz nach Rodefort
unterwegs war, ist bei Vorkum gesunken.
Vier Personen sind ertrunken, die übrige
Besatzung wurde durch den Argodampfer „Schwan“
gerettet und in Bremen gelandet.

— Zwei Kinder erstickt. Durch ein in
der Wohnung eines Berliner Arbeiters ausgebrochenes
Feuer sind gestern früh zwei Kinder erstickt,
ein drittes wurde wieder ins Leben zurückgerufen,
wurde jedoch durch Rauch schwer vergiftet.

— Ein Brand im Raubtierhaus des
Berliner Zoologischen Gartens. Gestern
morgens um 7 Uhr geriet das Dach des großen
Raubtierhauses im Zoologischen Garten in Brand.
Ein Jaguar ist erstickt, eine Löwin hat
schwer durch Rauch gelitten.

— Ein mutige Dame. Der Kaiser hat
Frau Sattlermeister Fleischer in Halle a. S. die
Rettings-Medaille am Bande verliehen.

Es ist gewiß ein seltener Fall, daß eine Dame
diese Auszeichnung erhält. Frau Fleischer ist
Schwimmlehrerin in der Köder'schen Bade-Anstalt.
Sie rettete am 19. Juli den 8jährigen Fritz Wolf,
welcher unterhalb der Gimminger Schleufe in den
Schleusenkanal gefallen war, vom Tode des
Ertrinkens. Die mutige Tat ist der Dame um
so höher anzurechnen, als Frau F. sich selbst in
Lebensgefahr begab, während einige Männer es
vorzogen, der Rettungsthat vom Lande
aus zuzusehen.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Nach Annahme der Bebel'schen Resolution kam
vor dem sozialdemokratischen Parteitag der **Fall**
Lütgenau zur Verhandlung. Bebel führt aus,
daß die Einzelheiten nicht erörtert werden könnten,
weil dadurch Lütgenau geradezu ruiniert würde. Die
mit der Prüfung beauftragte Neumerkommission
erklärte, daß Lütgenau nach einer Reihe
von Handlungen durchaus unwürdig sei,
noch irgend welche Vertrauensstellung in der
Partei zu bekleiden. Der Parteitag
erklärt im Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit der
Untersuchung der Kommission, und weil eine öffent-
liche Erörterung der ganzen Angelegenheit aus
Rechts- und moralischen Gründen unangebracht
erscheine, seine Zustimmung zur Entscheidung der
Kommission.

In der Nachmittagsitzung des Freitags
wird über den **Militarismus** verhandelt aus
Anlaß der bekannten Äußerung Schippels und
Heines. Abg. Seyer-Leipzig begründet als
Berichterstatter einen Antrag, Punkt 3 des Partei-
programms (Vollwehr an Stelle der stehenden
Heere) aufrecht zu erhalten. Nach Seyer verteidigt
Schippel in anderthalbstündiger Rede seinen
Standpunkt. Man wolle ihm den Strich ins
Haus schicken, damit er sich selbst aufhänge.
Er gehöre aber auch noch immerlich zur Partei und
sei deshalb hier erschienen. Der Ton, den ich an-
geschlagen habe in meiner Schrift, entspricht der
Tradition unserer Partei. (Bebel ruft: Auch Belei-
digungen und Beschimpfungen? Pfu!) Schippel
erklärt, er habe nur einen parteigenössigen Schrift-
steller beleidigt in Erwiderung der gegen ihn
gerichteten Angriffe. Allerdings habe ich unterschlagen,
ich bin ein Fuchs in der Wölfschaut (Bebel
ruft: Sehr richtig!), ich bin sogar ein Esel in
der Röhrenhaut. (Bebel: das ist falsch!) Schippel:
Kautsky hat es aber geschrieben. Redner sucht
dann zu beweisen, daß das Milizsystem zum
Teil noch teurer, zum Teil aber eben-
so teuer sei wie das stehende Heer. Mit einem
Milizheer aber lassen sich Kriege im Lande des
Friedens nicht führen. Er habe nun vorgeschlagen
eine weitere Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht,
eine weitere Herabsetzung der Dienstzeit. David
habe auf dem Parteitag in Stuttgart einen ganz
ähnlichen Antrag gestellt. Es kommt ihm in der
gegen ihn geführten rabulistischen Polemik bisweilen
vor, als sei die große Partei ein Kaffe-
zettel von zahlosen alten Weibern. (Kautsky
Hr.) Diskutieren Sie meinen Vorschlag, aber üben
Sie kein Regergewalt. (Beifall und Rufen.) Fräulein
Dr. Rosa Luxemburg meint, der Kriegsminister
werde die Rede Schippels drucken lassen und
der nächsten Militärvorlage als Begründung beilegen.
Wenn man den Kampf gegen den Militarismus
aufgebe, könne man überhaupt einpacken. Auch wenn
das Milizsystem teurer wäre, so müßte man es
verlangen, weil das stehende Heer zur Unterdrückung
und Niederhaltung des Volkes diene. Schippel
hat den Boden des Parteiprogramms ver-
lassen. (Beifall.) Schönlaht: Das stehende
Heer soll auch gegen den innern Feind — das ist
das kämpfende Proletariat — dienen und dazu,
die absolutistische Herrschaft und die Herrschaft der
besitzenden Klassen aufrecht erhalten. Man

muß die Vorschläge Schippels energisch zurückweisen,
wenn man den siegreichen Vormarsch des Proletariats
nicht aufhalten will. (Beifalliger Beifall.)

Auer: Es ist nachgerade Mode geworden, mich
als den schwarzen Mann in der Partei hinzu-
stellen. Ich nehme mir dies nicht sehr zu Herzen.
Ich mache es wie ein oberbayerischer Bauer, der
die Buchstaben L. S. in „Laß Sie schwagen“
überseht. (Heiterkeit.) Geyer hat hier behauptet, ich
hätte in einer Rede in Hannover gesagt: Es könnten
Umstände eintreten, daß auch wir selber für die
Flotte bewilligen. In Wahrheit habe ich gesagt:
Es könnten Umstände eintreten, daß wir einmal
zur Herrschaft gelangen, und daß wir als-
dann über Bewilligung von Schiffen mit
uns reden lassen. Ich habe aber sofort hinzugefügt:
„Dieser Regierung keinen Mann und keinen
Groschen.“ Man stimme auch gegen die Post und
die Eisenbahnen, weil man zur gegenwärtigen
Regierung kein Vertrauen habe, obgleich man diese
Einrichtungen für nötig erachte. Weber er noch
Schippel habe sich auf dem Hamburger Parteitag
für die Bewilligung von Kanonen erklärt. Man
spricht von zwei Richtungen in der Partei. Wenn
die alte Richtung sich zur Aufgabe gemacht
hat, Genossen durch gemeine Fälschungen
zu verläumdern, so schäme ich es mir zur
Ehre, der neuen Richtung anzugehören.
(Stürmischer Beifall.)

Das Regergewalt über Schippel wurde am
Samstag fortgesetzt und beendet. Im Laufe der
Debatte ging es oft sehr erregt her. Ausdrücke wie:
„Lüge“, „Verbrechung“, „Entstellung“, „Fälschung“,
„Verrat“ u. s. w., die mit Beziehung auf den
„Angeklagten“ Schippel angewandt wurden, waren
noch durchaus nicht die ärgsten aus dem reich-
haltigen Schimpfwörterlexikon der Sozialdemokratie.
— Es traten gegen Schippel bzw. Heine neben
Bebel besonders in die Schranken die Genossen
Zubeil, Ledebour und Kautsky, deren Angriffe es
an Schärfe wahrlich nicht fehlen ließen. Der Ge-
nosse Rechtsanwalt Heine aus Berlin, dem wegen
einer Rede über den Militarismus bereits auf dem
Stuttgarter Parteitage die „Nachgöttinnen Rosa
Luxemburg und Frau Zeffin“ entgegengetreten
waren, und der infolge dessen bereits damals seine
„Strafe“ erhalten hatte, hatte, wie er betonte, erst
gestern, kurz vor der beabsichtigten Abreise von
Hannover erfahren, daß auch er heute in Gemein-
schaft mit Schippel auf die „Armeesünderbank“
kommen solle, und deshalb seine Reise verschoben.
Er verteidigte sich heute sehr geschickt, indem er
nachwies, daß er in wesentlichen Punkten nicht den
sozialdemokratischen Parteistandpunkt bezüglich der
Militärfrage verlassen habe, und schloß seine
wirkungsvolle Rede mit den Worten: „Geben Sie
doch endlich einmal zum Ausdruck, daß die geist-
und gedankenlose Hege gegen mich, die lediglich
wegen der Freude am Standal fortgesetzt wird,
ein Ende nimmt. Das ganze Jahr ist die Meute
hinter mir gewesen.“ — Die Rede Heines fand
lebhaften Beifall. Sein Nachfolger und Gegner,
der aus Hannover stammende Genosse Ledebour,
der mit großer Leidenschaftlichkeit sprach, hatte nach
ihm einen schweren Stand. Seine Ausführungen
fanden vielfachen Widerspruch, und die Unruhe
wurde oft so groß, daß die Glocke des Präsidenten
mehrfach Ruhe schaffen und der Genosse, der seinem
Vordränger eine „niedrige Art“ des Handelns vor-
warf, nach wiederholten Schlussrufen aus der Ver-
sammlung schließlich abtreten mußte. Nun kam
Bebel, der mit seinem alten Widersacher Schippel,
der „schimpfliche und erbärmliche Be-
leidigungen“ gegen ihn gerichtet habe, scharf
ins Gericht ging. Noch niemals, so lange Bebel
denken könne, seien von einem innerhalb der Partei
Stehenden solche „Schmähungen“ gegen die
Partei ausgesprochen worden, wie von Schippel,
der „keinen Funken Moral im Leibe“
habe. Für einen Mann, der ihn so herabwürdigend
können, „für einen solchen Menschen
empfinde er nichts als die tiefste Ver-

Sinnsprüche.

Der ist ein Narr und großer Thor,
Der einem Werkmann den Lohn giebt vor;
Das Werk gar langsam nachher got,
Das man macht auf vorgefassen Brot.

S. Brant.

Man laß ein Wörterbuch nur den Verdammten schreiben.
Dies Angst wird wohl der Kern von allen Martern bleiben.

Phil. von Besen.

Die erste Gans ist Gans,
Die zweite hast Du schon nicht umsonst.
Weisheit und Wig in altsächsischen Reimen.

Die Naturgesetze sind rohe, unbeugsame Gewalten,
welche weder Moral noch Gemütslichkeit kennen.

R. Vogt.

Das Geheimnis des Towers.

Historischer Roman aus Zeit der „Blutigen Maria.“
Von R. Reicher.

(11. Fortsetzung.)

„Sprich ohne Scheu, Johanna!“ fuhr die
Königin jetzt etwas milder fort, wider Willen ent-
waffnet und besänftigt durch die ungelinkte Demut
in Johannas Wesen. „Wir sind ja ganz allein!
Vergiß die Königin in mir und denke mir, daß
du vor einer Frau stehst. Sage, ist es wahr, daß
dieser Mann, den du für einen weichen Musanten
hieltest, dir Liebe schwur, dir die Ehe gelobte und
daß du ihn anheiratest?“

„Ja, Königin!“ hauchte Johanna.

Die Königin winnte.

Der Vorhang dort drüben teilte sich und her-
vortrat ein Mann, bei dessen Anblick Johanna
laut aufschrie:

„Gilbert!“

Gilbert warf einen unbeschreiblichen Blick auf
das zitternde Mädchen, das unwillkürlich in die
Knie gesunken war, — einen Blick voll Wehmut,
Liebe und Enttäuschung. Alles, alles stand darin zu

lesen, — nur kein Zorn, kein Groll, — Liebe,
nichts als Liebe.

Dann näherte er sich der Königin, — bleich,
wie der Tod, doch mit dem Ausdruck eines un-
erschütterlichen Entschlusses.

„Königin“, sprach er mit fester Stimme, „mein
Leben gehört Euch, — verfügt darüber nach Ge-
fallen; — mir gebt mir Euer königliches Wort,
meinen letzten Wunsch zu erfüllen!“

„Du hast mein königliches Wort, — sprich!“
gebot ihm Maria.

„Wohlan, Königin, so flehe ich um Gerechtigkeit
für das letzte Glied einer hochangesehenen, geachteten
Familie!“ fuhr Gilbert fort. „Das Haupt des
Vaters fiel unter König Heinrich, — die Güter
Lord Talbots wurden eingezogen!“

„Lord Talbot! Wie? Was sagst du? Welchen
Namen sprichst du da aus?“ rief die Königin er-
regt. „Sprichst du wirklich von John Talbot,
jenem wackern Mann, der mit dem guten, alten
Glauben zugleich die Rechte meiner verstorbenen
Mutter wahrte? Und ihn lebt ein Erbe? Ist
dem wirklich so, sprichst du die Wahrheit, — wohl,
so schwöre ich dir, seine Rechte zu achten, wie
Lord Talbot einst die Rechte unserer katholischen
Lehre, die Rechte meiner königlichen Mutter achtete,
inmitten einer Zeit des allgemeinen Abfalls achtete,
und dafür mit seinem Leben zahlte!“

„So wollt Ihr, Königin, die Güter Lord John
Talbots dem rechtmäßigen Erben zurückerrichten?“
fragte Gilbert mit Nachdruck.

„Ich will's!“ rief die Königin. „Diesem Fabiani
sollen die Güter meines wackern Talbot genommen
und dessen Erben übergeben werden, — so wahr
ich Englands Krone trage!“

„Und, um das Maß Eurer Gnade voll zu
machen“, sprach Gilbert weiter, „wollte auch, o
Königin, verfügen, daß Talbots Erb, dem Zuge
des Herzens folgend, die Heirat schließen darf,
welche Armut und Acht ihm bisher versagte? Ihr
werdet dem letzten Gliede der Familie Talbot also
Güter, Titel, Rang, Namen und Wappen zurück-
erstattet, die Acht aufheben und das Leben sichern

und in die vornehme Heirat willigen, die sonst un-
möglich ist? Das ist die Bedingung, unter welcher
meine Freiheit, mein Wille, mein Leben, —
alles, was ich bin und habe, — Euch zur Ver-
fügung steht!“

„Ich will's ein“, erklärte Maria, „wenn du
Beweise hast! Was Talbot einst für Maria
Tudors Mutter that, wird jetzt die Königin von
England im Namen ihrer Mutter dem Sprößling
Talbots zahlen!“

„Ihr schwört es, Königin, bei Eurer Krone, bei
dem offenen Evangelium hier auf Eurem Betpult?“
befragte Gilbert.

„Ueberflüssige Vorsicht!“ wehrte Maria. „Doch
ja, ich schwöre bei meiner königlichen Krone, beim
Evangelium, das dort aufgeschlagen liegt!“

„Wohl!“ rief jetzt Gilbert, und ein erhabenes
Feuer leuchtete aus den Augen des schlichten
Bürgers. „Wohl, Königin von England, hier habt
Ihr meinen Kopf! Laßt mir das Schaffot, laßt
mir ein Grab zurufen — und richtet die Hochzeit
für das Brautpaar aus: — für Fabiano Fabiani,
Graf von Crambrassil, und Johanna Talbot, die
hier vor Euch steht!“

Ein doppelter Aufschrei war die erste Antwort
dem kühnen Sprecher ward.

„Gilbert!“ stieß Johanna dann aus.

„Nun, bist du toll?“ rief außer sich Maria
Tudor. „Denkst du, durch ein schlecht erdichtetes
Märchen deine Königin narren zu können? Fabiani
und diese — diese da die Erbin Talbots? Ja,
du fälscht und vergißt, zu wem du sprichst! Es
giebt Worte, die schon Köpfe kosteten, und deiner
sicht, dünnt mich, nicht fester, als die anderen!“

„Den Kopf hier auf diesen meinen Schultern“,
sprach fast verächtlich Gilbert, „den habt Ihr ja
bereits! Ein Mann des Volkes hält sein Wort,
so gut wie Ihr Euren königlichen Eid, den Ihr
mir gabt!“

„Hast du Beweise für deine ungereimte Be-
hauptung, daß diese hier Lord Talbots Tochter sei?“
fragte Maria hart.

„Ich habe sie!“ antwortete Gilbert.

„So giebt sie her!“ stieß Maria aus, und so
erregt sie war, so ruhig antwortete Gilbert:

„Verlangt sie von Lord Gardiner, Königin,
Eurem Kanzler, dem ich sie zur Prüfung einhändigen
und der alles Nötige besitz!“

Lord Gardiner! Er — er hatte jene Papiere
in Händen, jene Papiere, die sie am liebsten, nun,
da sie wußte, wer die Erbin Talbots war und
um was es sich hier handelte, ins Feuer geworfen
und zu Asche verwandelt hätte!

Der Lordkanzler jedoch war der einzige Mann
des ganzen Hofes, ja, vielleicht sogar in ganz
England, den und dessen faltblättrige Besonnenheit
und eiserne Beharrlichkeit sie fürchtete und wider
Willen achten mußte.

Ha! Die Sache war gut eingefädelt, und doch,
und dennoch, — es mußte, mußte sich ein Mittel,
eine Hinterthür finden lassen, um Wort zu halten
und trotzdem — zu täuschen!

Mit wiedergewonnener Ruhe und jenes arg-
listige Lächeln auf den Lippen, das die, welche
Maria Tudor näher kannten, so sehr fürchteten,
wandte die Königin von England sich aufs neue
an den Mann des Volkes.

„Du hast recht, Gilbert!“ sprach sie mit an-
scheinendem Wohlwollen. „Gerechtigkeit vor allem!
Ich werde prüfen, wohl erwägen und Talbots
Erbin dann zu dem verheiraten, was ihr gebührt!“
— Gehe jetzt, Johanna! Bedarf man deiner, wirst
du herbeigeholen! Du aber, Gilbert, bleibe! Mit
dir hat die Königin zu reden!“

„Königin!“ stammelte Johanna bittend, doch
ein gebieterischer Wink, begleitet von einem noch
gebieterischeren Blick, ließ sie verstummen.

Das unglückliche Mädchen neigte sich tief vor
der Herrscherin, die ihr und Gilberts künftiges
Geschick in Händen hatte. Dann wollte sie hinaus.
Ihr letzter Blick galt dem, der sie von Kindheit
auf so treu behütet, dem sie alles, alles auf Erden
zu verdanken hatte, und dieser Blick war flehend,
angstvoll und voll inniger Liebe. Glück aber, Glück
und Hoffnung standen nicht in diesem Blick zu
lesen, sondern nur banges Leid und bittere Reue.

achtung". Schippel stehe nicht auf dem Boden des Punktes 3 des sozialdemokratischen Programms; er habe das Milizsystem als eine Art Vogel-schönheit dargestellt. Redner schloß seine mit Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: „Wenn wir ein demokratisches Heer hätten, dann würde eine Umsturzvorlage, eine Zuchthausvorlage unmöglich sein; das Volkstheuer würde das nicht zulassen.“ Nachdem ein Schlußantrag angenommen war, folgten eine Anzahl persönlicher Bemerkungen. Genosse Schippel erklärte, wenn Bebel ihm zurufe, daß er ihn verachte, so betone er, daß auch er keine Achtung vor Bebel's Ausführungen habe, worauf Bebel ihm zurief: „Gemeiner Kerl!“ — Als man dann endlich zur Abstimmung schritt über die verchiedenen Anträge, die zum „Fall Schippel“ eingebracht waren, wurde der Antrag auf Ausschließung Schippels aus der Partei gegen eine verschwindende Minderheit abgelehnt. Angenommen wurde dagegen der Antrag, daß die von dem Genossen Schippel geäußerte Auffassung bezüglich der Militärfrage „mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen“ werde, weil dieselbe gegen die Prinzipien der Sozialdemokratie verstoße. Dieser Antrag, der von den Genossen „Nachzügler“ Rosa Luxemburg und Jettin in Gemeinschaft mit Lebebour, Zubeil und einigen anderen Genossen eingebracht war, wurde indessen mit so geringer Mehrheit angenommen, daß erst durch die Gegenprobe die Annahme festgestellt werden konnte. — Damit hatte das Scherbengericht über Schippel einen ziemlich kläglichen Ausgang genommen. Die Genossen wandten sich nunmehr der „Zuchthausvorlage“ zu.

Dieselbe rief eine nur ganz kurze Debatte hervor. Als Referent sprach Abg. Segitz, als Korreferent Frau Braun-Gizycki, dann beantragte Emals-Berlin Schluß der Debatte: Im Kampf gegen die Zuchthausvorlage sind wir alle einig, da bedarf es keiner Erörterung.

Hierauf wurde einstimmig eine Resolution gegen die Zuchthausvorlage und die Herausgabe einer Broschüre beschlossen, welche die Frauen über die aus der Zuchthausvorlage drohenden Gefahren aufklären soll.

Sodann wurde über die Anträge zum Programm und zur Organisation verhandelt.

Den sächsischen Sozialdemokraten wurde wegen ihrer Disziplinlosigkeit in der Frage der Beteiligung an den Landtagswahlen ein Mißtrauensvotum mit großer Mehrheit ausgesprochen.

Die Anträge auf täglich zweimaliges Erscheinen des „Vorwärts“ wurden zurückgezogen. Abgelehnt wurde ein Antrag auf regelmäßige Herausgabe eines unentgeltlichen Flugblattes über die parlamentarische Tätigkeit der Fraktion.

Die Anträge auf Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenußes durch eine billige Brotschüre und in der Presse begründete Agenten-Mannheim: Der Arbeiter soll das Geld, das er durch Einschränkung des Alkoholgenußes erspart, für bessere Nahrung ausgeben, für Bücher und (Redner nimmt einen Schluck Wasser, Zurufe: Prost! Große Heiterkeit), na, es wird mir ja auch nachgeschmeckt, daß ich bei der Begründung eines Antrages einmal fünf Maß Bier getrunken habe. (Heiterkeit.) Neben der Forderung haben wir also auch eine Sauslegende. (Große Heiterkeit.) Die Anträge wurden abgelehnt, nachdem Bebel erklärt, die Parteithätigkeit dürfe nicht in Kleinkram verzettelt werden.

Ein Antrag Jettin, eine Agitation der Genossen für den Ausbau des gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes wurde angenommen.

Als Ort für den nächsten Parteitag wurde Mainz bestimmt.

Nach den alsbald vorgenommenen Wahlen zur

Parteileitung wurde mit dem Gesang des ersten Verses der Arbeiter-Marseillaise der Parteitag geschlossen.

Der „Klub der Harmlosen“ vor Gericht.

Mit den Verhandlungen am Dienstag und Mittwoch haben die Zeugen-Vernahmen in dem großen Spielerprozeß endlich ihr Ende erreicht. An diesen Tagen ging es noch besonders dem farnosen Dr. Kornblum an den Kragen, welcher durch seine lügenhaften Berichte an das „Berliner Tageblatt“ die ganze Geschichte veranlaßt hat. Zwei Verwandte des R. erklärten sogar, daß sie sich dieser Verwandtschaft schämten. Es wurde nämlich auch durch den Redakteur des „Berl. Tgl.“ joviell Belastendes gegen Kornblum zu Tage gefördert, daß man sich wirklich wundern muß, wie die Polizei nicht dazu schritt diesen Vogel festzunehmen. Zu der Mittwoch's Sitzung, gelangte auf Antrag der Verteidigung das Urteil des Reuterei-Spielerprozesses von 1883 zur Verlesung, um den großen Unterschied zwischen dem Treiben Reuterei und den Ergebnissen dieser Verhandlung darzutun. Ferner beschließt der Gerichtshof auf Antrag des R.-A. Sello, das im Hannover'schen Spielerprozeß ergangene Urteil vollständig zu verlesen. Die Verlesung des 130 Seiten umfassenden Aktenstückes beanspruchte etwa drei Stunden, hierauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Gerichtshof beschließt die Verhandlung bis Sonnabend zu vertagen und alsdann mit den Plaidoyers zu beginnen.

Sensationelle Enthüllungen über das Ende des Kronprinzen Rudolf.

Während alle Welt sich gegenwärtig mit den Heiratsprojekten der Witwe des unglücklichen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich beschäftigt, wird in einer französischen Wochenschrift ein sensationeller Artikel veröffentlicht, in dem der Schleier von dem düsteren Drama zu Meyerling gehoben wird.

In dem betreffenden Artikel — er trägt den Titel „Die Wahrheit über das Leben und den Tod des Prinzen Rudolf von Oesterreich“ — wird der Nachweis zu führen gesucht, daß der Kronprinz einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Allerdings wurde diese Thatsache in jenen Kreisen Wiens, welche im Allgemeinen, wenn auch nicht in die Details, eingeweiht waren, seit 1889 flüsternd besprochen. Man hatte in diesen Kreisen aber bisher angenommen, daß Maria Vetsera in der leidenschaftlichen Wut über ihre Trennung vom Kronprinzen diesen ermordet und sich dann mit Strichnadel vergiftet habe. Diese Annahme wird nun in der neuesten „Enthüllung“ widerlegt und etwas noch Gräßlicheres an dessen Stelle gesetzt. Die Kronprinzessin hatte schon als Braut in Brüssel Anlaß zu berechtigten Klagen der Eifersucht gehabt. Zu jener Zeit hatte Kronprinz Rudolf intime Beziehungen zu einer Frau F. . . . , und gelegentlich eines Besuchs in Brüssel hatte er diese Dame in seinem Hof-Salonwagen mitgenommen. Als er abreiste und sich im Palais schon verabschiedet hatte, äußerte Prinzessin Stefanie den Wunsch, ihrem Bräutigam noch am Bahnhofe Lebewohl zu sagen. Ihre Mutter, die Königin Henriette, begleitete sie, und am Bahnhofe angelangt, sahen die beiden Damen mit tiefem Schmerz den Kronprinzen im heiteren Gespräch mit der schönen Frau F. . . . , die bei ihm sich im Hof-Salonwagen befand. Es bedurfte langer Unterhandlungen, ehe trotz dieses Zwischenfalles die Heirat doch wieder zustande kam. Später machte Kronprinzessin Stefanie als Frau mehrfach dieselben Erfahrungen, und da waren es Zwischen-

träger, welche der eifersüchtigen Frau alle verliebten Ausflüge ihres Gatten verriet. Der Kronprinz benutzte zu solchen Infognito-Ausflügen immer nur den Wagen des Fiakers Bratitsch, und da geschah es oft, daß die Kronprinzessin mit ihrer Hofequipe vor das betreffende Haus fuhr und dort wartete. Das Aufsehen verursachte eine Menschenansammlung, und so fand der Kronprinz sich auf der Straße in Formen begrüßt, die sich mit dem Zwecke der Infognito-fahrt nur schlecht vertrugen. Maria Vetsera lernte im Hause der Gräfin Larisch den Kronprinzen kennen. Es geriet seine Leidenschaft so weit, daß Kronprinz Rudolf dahin gebracht wurde, bei seinem Vater zu bitten, er möge eine Scheidung von der Kronprinzessin, seine Thronentthronung und Verheiratung mit Maria Vetsera, die intimen Kreisen als natürliche Tochter des Erzherzogs Wilhelm galt, gestatten. Später hatte der Kronprinz aber seinem kaiserlichen Vater feierlich versprochen müssen, seine Beziehungen zu Maria Vetsera zu lösen, und am 29. Januar 1889, des Abends 6 Uhr sollte ein Familiendiner die versöhnten Mitglieder der erlauchten Familie um den Kaiser versammeln. Hier ist es nun, wo die neue Darstellung der Katastrophe von Meyerling einsetzt.

In einer erregten Besprechung mit Gräfin Larisch hatte Maria Vetsera sich zu Drohungen hinreißen lassen, sie werde sich nicht verabschieden lassen und werde, wenn es doch geschehen sollte, dafür sorgen, daß der Kronprinz nach ihr keines Weibes mehr froh werden solle. Die erschrockene Gräfin hatte das sofort dem Kronprinzen brieflich gemeldet, der in tiefster Erregung nach seiner Unterredung mit dem Kaiser allein bleiben und sich sammeln wollte. Kronprinz Rudolf hatte befohlen, Niemanden vorzulassen. Da erschien Maria Vetsera in der Hofburg, schob die ihr entgegengetretenen Lakaien zur Seite und erzwang den Eintritt in das Kabinett des Kronprinzen. Sie kannte ihre Macht über den Mann, der sie unaussprechlich liebte. Sie bewog ihn, ihr noch ein letztes Rendezvous in Meyerling als Abschied auf immer für den Nachmittag zu bewilligen, dann möge abends das versöhnliche Familiendiner stattfinden.

Der Kronprinz willigte ein, und beide begaben sich heimlich nach Meyerling, wo eine Jagdgesellschaft von Hofkavalieren verammelt war. Das Dinner für den Kronprinzen und Maria Vetsera wurde in dessen Gemach serviert, und dabei scheint die Vetsera dafür gesorgt zu haben, daß der Kronprinz mehr noch als sonst dem Champagner und Kognat zusprach, damit er in tiefen Schlaf verfalle.

Da fährt Rudolf plötzlich aus dem Schlaf empor. Ein entsetzlicher Schmerz durchstößt ihn. Im Schlafe ist Furchtbares gegen ihn geschehen, er sieht sich verflümmelt, er sieht sein Leben für immer zerstört. Er ergreift den Revolver und streckt das Weib mit einem Schuß nieder, dann richtete er die Mordwaffe gegen sich selbst.

Am nächsten Morgen um acht Uhr erwarteten die Kavaliers der Kronprinzen, um ihn zu begrüßen. Der sonst auf die Sekunde pünktliche Prinz kam nicht. Man wurde unruhig und endlich entschloß sich Graf Hoyos, das Schlafgemach des Kronprinzen zu betreten. Ein Schrei des Entsetzens rief die anderen Kavaliers zur Unglücksstätte. Auf dem breiten Bett lag, nadelnlos, Maria Vetsera, im Tode noch schön. Nur ein getrockneter Blutstropfen an einer Schläfe verriet, wie sie gestorben war. Neben ihr, in sich zusammengebrochen lag Kronprinz Rudolf mit bis zur Entstellung verzerrtem Gesicht. Der Revolver, der seiner Hand entglitten, auf dem Boden lag, ergählte, was hier geschehen war — und so fuhr Graf Hoyos im Jagdleide nach Wien, um in der Hofburg über das Entsetzliche zu berichten.

wie einst ihr hoher, gewaltiger Vater, manch edles Haupt geopfert? Hatte sie des Landes Adel je geschont, galt es zu richten und zu strafen, — Schuld oder Unschuld? War nicht der Herzog von Suffol, der Herzog von Northumberland, war nicht so mancher andere schon auf das Schaffot gestiegen, weil sie — sie, die Königin, es so gewollt hatte?

Ja! Doch das Gesetz, gegen das selbst sie sich nicht auflehnen konnte, war — scheinbar wenigstens — gewahrt worden. Der Herzog von Suffol hatte an einer Empörung gegen sie, zu Gunsten seiner Tochter, Jane Gray, teilgenommen, und auch Northumberland war wegen Hochverrats gerichtet worden, ohne Gnade und Begnadigung!

Doch hier, dieser Jabiani — was für ein Majestäts-Verbrechen, das dem Gesetz genigte, hatte er begangen, oder konnte man ihm andichten, um seinen Kopf zu fordern, — diesen schönen Kopf, den er so stolz und fest auf seinen Schultern trug?

Ah, dazu mußte dieser Thor da, dieser Mann des Volkes, dieser Gilbert, ihr verhelfen, aber wie?

Plötzlich blieb die Königin auf ihrer rastlosen Wanderung durch den weiten Raum ihres Gemachs stehen, und dicht, ganz dicht zu dem schlichten Bürger herantretend, sprach sie rauh und hastig, die Worte abgebrochen und im Flüsterton hervorstoßend, zu ihm:

„Du bist also entschlossen, mir blindlings zu gehorchen und alles, auch dich selber, stillschweigend aufzuopfern? Du bist Willens, nur ein stummes Werkzeug zu sein in meiner Hand, mit dem ich ganz nach Belieben verfahren kann?“

„Wie es meiner Königin gefällt!“ sprach Gilbert ruhig. „Ich habe nichts zu fürchten, nichts zu hoffen mehr auf Erden. Mein Lebenszweck und Ziel ist von dem Augenblick an erfüllt, vollendet, wo Johanna Talbot als rechtmäßige anerkannte Erbin eintritt in die Rechte, welche ihr gebühren, und sie einziehen wird in das Haus ihrer Vorfahren, wie Ihr, Königin, es mir gelobt habt!“

(Fortsetzung folgt.)

Hochwasser in Italien.

Ein fürchterliches Hochwasser ist über das ganze Italien gefahren, bekanntes Salerno hereinbrochen. Die harmlose Zusanola ist durch Regengüsse in wenigen Stunden zu einem Strome angeschwollen, der Kilometer weit über seine Ufer getreten ist. Das Wasser kam so schnell, daß sich die Bewohner der an dem Flüssen liegenden Ortschaften nur mit Mühe in den ersten Stod ihrer Häuser oder auf die Dächer retten konnten, wo sie qualvolle Stunden zwischen Leben und Tod verbrachten, da die Gebäude infolge der Unterspülung mit Einsturz drohten. Die Bäume der Gärten und auf den Feldern sind fortgeschwennt, die herrlichen Parks mit allen ihren Cypressen, Palmen und Statuen wurden von den Wellen fortgetragen und wie Inseln ragen die weißen Marmorvillen aus den Fluten hervor. In Sanguigno, Provinz Lecce, stürzten 20 Häuser ein. In Montemelsola schlug der Blitz in die von Gläubigen volle Kirche ein. Zwei Tote und 40 Verwundete blieben auf dem Plage. In Carosino brach die Kirche zusammen. Aus allen Gegenden des Überlaufes kommen ähnliche Schreckensnachrichten an. Im Ganzen fand man bis jetzt 47 Tote, 50 Personen werden vermisst. Das Ministerium hat 6000 Lire gependelt, aber was will das heißen bei dem furchtbaren Schaden, der fast eine Million erreicht. Selbstmord, Missethätigkeit und grenzlose Unordnung herrschen unbeschränkt. Der Schaden, den die Ueberschwemmung angerichtet hat, wird auf 20 Millionen Lire geschätzt. Nirgendwo hat sich bis jetzt in Italien ein Hilfskomitee zur Vinderung der furchtbaren Not gebildet, nicht einmal in Neapel. Man überläßt Alles den Behörden, deren Mittel aber natürlich sehr beschränkt sind.

Standesamt Camen.

Vom 1. bis 15. Oktober.

Angebote: Vergm. C. F. W. Pils u. d. Auguste Kaiser, verm. Mertens, Camen. Babil, Bergwerks- u. Nitterzinsbesitzer J. B. Winter u. Hedwig, Maria Berge v. Buttkamer, Camen. Schlosser F. C. D. Grel u. Emma Mathilde Kliff, Camen. Schneider C. Hagenpflug u. Clara, Karoline Henriette Zumbansen, Camen. Schmidt K. S. Klauke u. Johanna, Friederike Bonhoff, Dortmund u. Camen. Knecht F. Weidemann u. Maria Katharina Weidmann, Camen u. Stodum.

Verheiratet: Arb. A. Bial gen. Ziofowski und Theresia Niehöfner verm. Damman, Wambel, Landfr. Dortmund u. Camen. Vergm. D. Kiffing u. Hanna Pähler, Umma. Vergm. F. F. Hilbrand u. Sophie Henriette Kiffing, Camen. Witt R. K. W. Kettler u. Anna Jordan, Umma. Vergm. F. H. H. Kettler u. Anna W. Kette u. Auguste, Pauline Hoffmann verm. Umma, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Vergm. F. Berke. Vergm. W. Landwehr. Vergm. G. Hoffmann. Vergm. A. Kirschner. Vergm. S. Walter. Aufreiter F. Wilmhermann. Vergm. C. Boesfel. — Eine Tochter den Nachbenannten: Vergm. J. Ziller. Vergm. J. Jühe. Vergm. J. Köhner. Vergm. C. Quellenberg. Vergm. J. Föschel. Vergm. F. Kauter. Vergm. A. Ellerbrod. Schmidt G. Neubaus.

Gestorben: Adolph K. Neubaus, 14 J 4 M 19 T. Elfe Böhm, 9 M 21 T. F. Worf, 9 M 1 T. Vergm. A. Dreher, 40 J 11 M 13 T. Ehefrau Vergm. B. Dröge, Karoline geb. Hilsmann, 41 J 1 M 18 T. Bergard. F. Föhner, 65 J 11 M 27 T. Dem Vergm. A. Kijal ein Sohn geboren. Anna Kemma, 1 M 8 T. Karoline Definger, 1 J 2 M 11 T. Friede Jüner, 10 T. A. Wambel, 15 T. Vergm. J. Wdowesky, 28 J 6 M 4 T. F. Haber, 6 M 19 T. Ehefrau Schindmadermstr. K. Kleibsch, Karoline geb. Darenberg, 34 J 15 T. Gertrud Franke, 9 M 6 T. W. Kaffing, 1 J 13 T.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

22. Okt.: Milde, wolfig, vielfach Regenfälle.
23. Okt.: Milde, wolfig, strichweise Regenfälle. Stark windig.
24. Okt.: Wenig veränderte Temperatur, wolfig, teils heiter. Windig.
25. Okt.: Milde, bedeckt, später vielfach heiter. Stark windig.

Herbst.

Im „Simplicissimus“ veröffentlicht Rudolf Geck die folgenden stimmungsvollen Verse:

Es wütht der Fuß im braunen Laube,
Ein kühler Hauch streift durch dein Haar,
Vorbei der helle Frühlingsschnee
An das, was groß und heilig war.
Da hilft kein Wünschen und kein Wollen —
Der Sommer ging, die Liebe blieb —
Du fühlst mit gornig dumpfem Grollen
Das starre: Unabänderlich.

Die Blätter wehn, die Aeste frieren,
Durch alles blickt ein graues Licht,
Den Zug von Scheiden und Verlieren
Trägt die Natur in dein Gesicht.
Die Feuerzungen blicken älter,
Die einst dein junges Herz durchglüht,
Die liebste Hand, sie drückt dich kälter,
Und deine Sehnsucht ward so müd.

Und bei der Dämmernebel Spinnen
Ergreift dich grauam harte Luft,
Doch ohne schönen Traum tief innen
Du bitter dich erkennen mußt.
Im harten Drang, dich selbst zu richten,
Machst du geheim dich dir vertraut,
Bis ohne Farben und Bewußtsein
Dir vor den eignen Schatten graut.

Du siehst: Das ist die Lebenswende!
Du fühlst: Kein anderer fühlt wie du!
Kein Freund reicht dir die Felsenhände,
Kein Auge lacht dir Gnade zu.
Das ist dein Herbst: du blickst ins Leere,
Da liegt ein Weg, so hart und weit —
Und lähmend ruht auf dir die Schwere
Der großen Lebensinsamkeit.

Druck und Verlag von E. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

9. Kapitel.

Der verhängnisvolle Eid.

Als Johanna sich entfernt hatte, durchschritt Maria Tudor, stumm und starr vor sich niederblickend, den weiten Raum des Gemachs, gleich einer gefangenen Pantherin.

Gilberts Anwesenheit, der schweigend ihres Wortes und Winkes, ihrer Befehle harpte, schien sie gänzlich vergessen zu haben; in Wahrheit aber drehen alle ihre Gedanken sich um seine Person. Sie überlegte.

Wenn die blutige Maria aber überlegte und mit diesem Ausdruck in den finsternen, unshönen Zügen überlegte, so pflegte es gewöhnlich sich um nichts Geringeres als um einen Kopf zu handeln. Wer war es, dessen Leben jetzt hier auf dem Spiele stand?

Wah! Was lag ihr denn an einem oder auch an ein paar Köpfen mehr oder weniger? Nur Rache, Rache um jeden Preis wollte sie haben an dem Verräter, der wie ein geschidter Taschendieb ihr Herz gestohlen hatte, um sich dann als elender Betrüger zu entlarven, dem nichts hoch und heilig war.

Tod also, Tod dem meidigen Buben, der sich nicht scheut hatte, sein frevlos Spiel selbst mit der Majestät zu treiben, — ihm Verderben und Tod!

Das war es, was Maria Tudor überlegte und weswegen alle ihre Gedanken sich um Gilbert, den Mann des Volkes, drehen, der ihr dazu verhelfen sollte, diese Rache zu vollziehen.

Ja, sie haßten, sie verfluchten ihn ja alle, alle — hoch und niedrig, — diesen welschen Abenteurer und Glücksritter. Da war — die Königin wußte es! — keiner, der ihn nicht zu stützen wünschte. Jeder würde über seinen Sturz frohlocken, das war sicher, aber sich selber dafür zu opfern, wer wäre dazu wohl bereit gewesen?

Und dennoch mußte etwas Außerordentliches, Unerhörtes geschehen, um den schönen Kopf Jabianis auf dem Blutgerüst, unter dem Beil des Henkers fallen zu sehen, denn — was er that, was er ihr gethan, was er er auch an ihr gefordert hatte, alles

das ging nicht ans Leben, kostete nicht den Kopf. Sie selbst, die Königin, sie hatte ihn erhoben, hatte ihm Macht und Würde, Reichtum und Ehren verliehen. War der Uebermut dem Günstling zu Kopf gestiegen, hatte er sich die Edelstein des Landes zu Feinden gemacht, sie selbst belogen und betrogen, wie er jenem Mädchen den Kopf verrückt und ihr von Liebe oder gar von Ehe vorgeschwatzt hatte, — so war dies wohl strafbar in ihren, wie in aller Augen, doch das Gesetz, — was konnte das Gesetz ihm anhaben?

Ja, sie war mächtig, hatte die Gewalt in Händen, — sie konnte ihm die Güter, konnte ihm die Ehren wieder nehmen, mit denen sie ihn überschüttet hatte; ja, sie vermochte ihn sogar dazu zu zwingen, sich mit dem Mädchen zu vermählen, das sie als Lord Talbots Tochter und Erbin anerkennt sollte; sie konnte ihn auch des Landes verweisen, ihn in sein früheres Dunkel und Nichts zurück-schleudern.

Wo aber blieb dann die Strafe für den Heuchler, den Verräter, — wo blieb ihre Rache?

Durch jenes Mädchen gelangte er ja einzig aufs neue zu Rang und Reichthum, und selbst Verbannung, Armut waren noch lange nicht Tod und Schande.

Denn war er nicht jung und schön, dieser Jabiani? Jung, wie sie es nicht mehr war, — schön, wie sie es nie gewesen? Und würde es ihm nicht gelingen, auf einem andern Fleck Erde abermals die schwachen Weiberherzen zu verlocken, abermals vielleicht Glanz und Gold und Ehren zu erreichen, — er, der vor nichts zurückschreckte, für den es überhaupt keine Hindernisse gab, die mit süßen Honigworten, schmachtenden Liebesbitten und — mußte es sein — mit Gift und Dolch zu überwinden, zu vernichten waren?

O, sie kannte ihn, diesen arglistigen, heimtückischen Italiener, — sie wußte selbst am besten, wozu der Abenteurer fähig war!

Mein, — sein Blut wollte sie, sein Leben! Und hierbei sollte sie ohnmächtig sein, sollte selbst ihr eigenmächtiger Wille scheitern? Hatte sie nicht,